UNITY
CONSULTING & INNOVATION

Zukunftslabor Schlaatz_2030

Dokumentation Workshop Tag 3, Potsdam, 29. Februar 2020

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

Stadt Spuren

POTSDAM

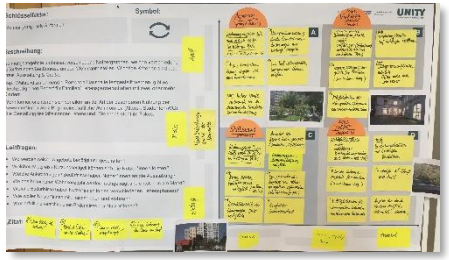
Landeshauptstadt Potsdam

Bild: Falcon Crest

Workshop Tag 3

Zeit	Top	Verantwortlich	Dauer
09.00 Uhr	**Vorstellung der Agenda & bisheriger Ergebnisse**	UNITY	15 Min.
09.30 Uhr	**Vorstellung der Ergebnisse aus der Konsistenzanalyse**	UNITY	15 Min.
09.45 Uhr	**Beschreibung der Szenarien I**	Gruppenarbeit 1	45 Min.
10:30 Uhr	Kaffeepause		15 Min
10:45 Uhr	**Beschreibung der Szenarien II**	Gruppenarbeit 1	45 Min.
11.15 Uhr	**Vorstellung der Szenarien** im Plenum	Alle	45 Min.
12.15 Uhr	Mittagspause		60 Min.
13.15 Uhr	**Analyse möglicher Auswirkungen**	Gruppenarbeit 2	45 Min.
14.00 Uhr	**Vorstellung der Ergebnisse & Auswahl Referenzszenario** im Plenum	Alle	30 Min.
14.45 Uhr	Kaffeepause		15 Min.
15.00 Uhr	**Ableitung der strategischen Zielrichtung** im Plenum	Alle	90 Min.
16.30 Uhr	**Zusammenfassung & Feedback**	Alle	30 Min.
17:00	*Ende*		

Was bisher geschah…



Einführung in die Szenario-Technik

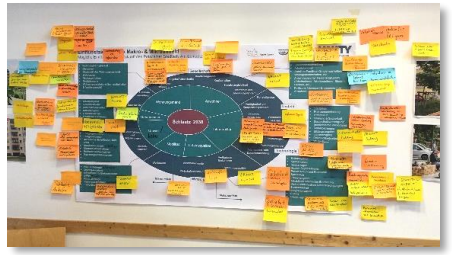
Sammlung von Schlüsselfaktoren

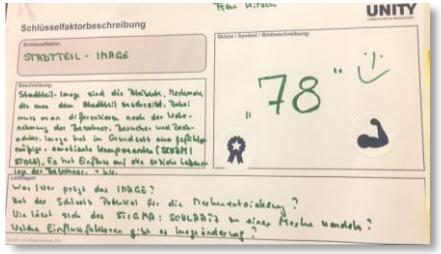
Priorisierung von Schlüsselfaktoren

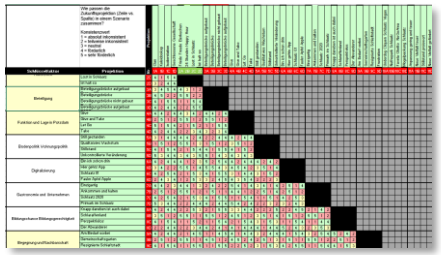
Beschreibung von Schlüsselfaktoren

Bildung von Projektionen

Durchführung der Konsistenzanalyse







Confidential © UNITY

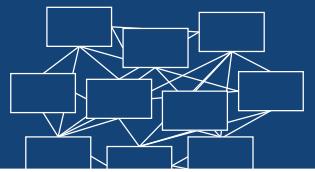
KONSISTENZANALYSE

Szenario Technik

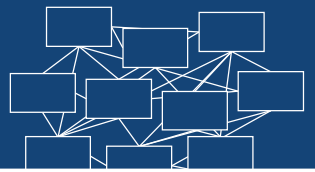
Beschreibung möglicher Zukünfte in sechs Phasen

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden · Stadt Spuren · POTSDAM Landeshauptstadt Potsdam · UNITY CONSULTING & INNOVATION

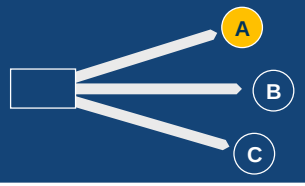
1 Sammlung von Einflussfaktoren



2 Auswahl der Schlüsselfaktoren



3 Beschreibung von Zukunftsprojektionen



Workshop Tag 1

Sammlung von Faktoren (80-100) aus dem regionalen und globalen Umfeld, die Einfluss auf die Entwicklung des Stadtteils haben.

Auswahl der Faktoren mit dem stärksten Einfluss auf das Unternehmend (ca. 12 Schlüsselfaktoren).

Workshop Tag 2

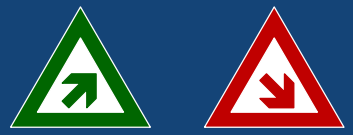
Beschreiben von 3-4 möglichen zukünftigen Entwicklungen (Projektionen) je Schlüsselfaktor.

4 Erstellung konsistenter Szenarien

Zwischen den Workshops

Erstellung konsistenter Zukunftsszenarien auf Basis der beschriebenen Projektionen mithilfe einer Konsistenzanalyse.

5 Analyse möglicher Auswirkungen



6 Ableitung der strategischen Zielrichtung

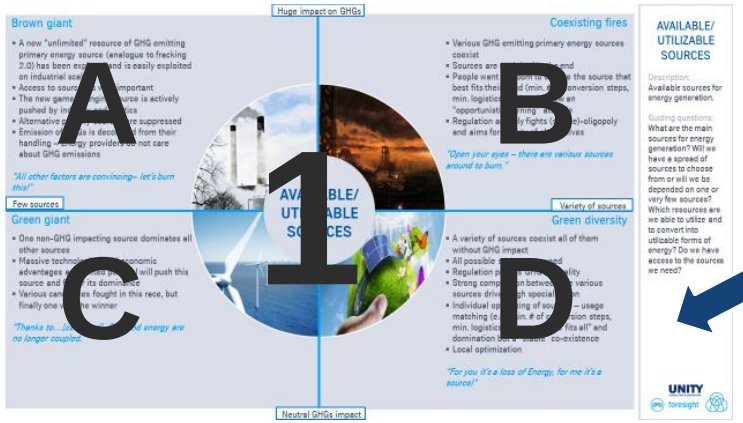
Workshop Tag 3

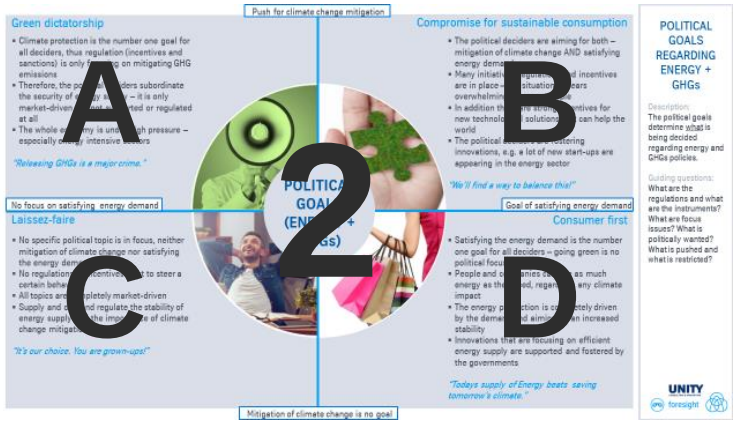
Beantworten die Fragen:
Wie werden die Szenarien den Stadtteil beeinflussen?
Welche Chancen und Risiken ergeben sich daraus?

Auf Basis der Auswirkungsanalyse werden strategische Handlungsoptionen abgeleitet.

Confidential © UNITY

Konsistenzanalyse zwischen den Projektionen





Konsistenzwert

1 = absolut inkonsistent

2 = teilweise inkonsistent

3 = neutral

4 = förderlich

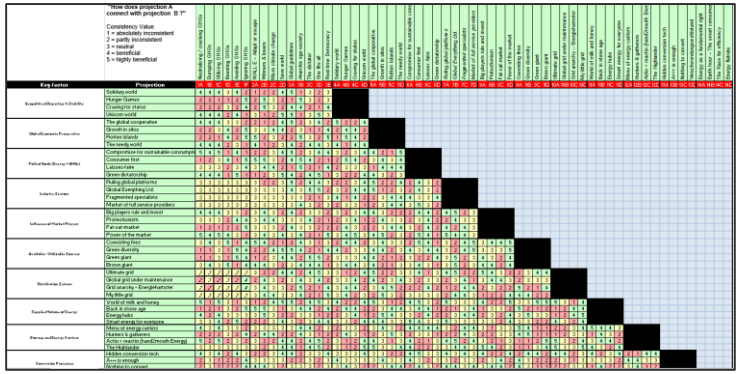
5 = sehr förderlich

Projektion 1B
vs.
Projektion 2D

→ 5

Projektion 1B
vs.
Projektion 2A

→ 1

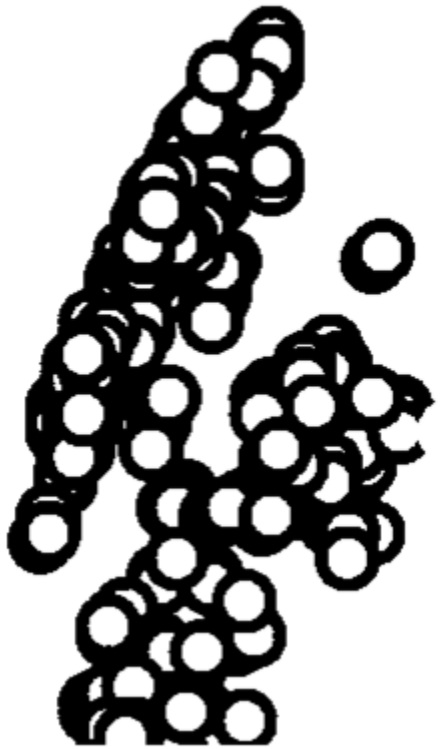


Die Konsistenzanalyse bildet die Grundlage für die Berechnung der Rohszenarien

Confidential © UNITY

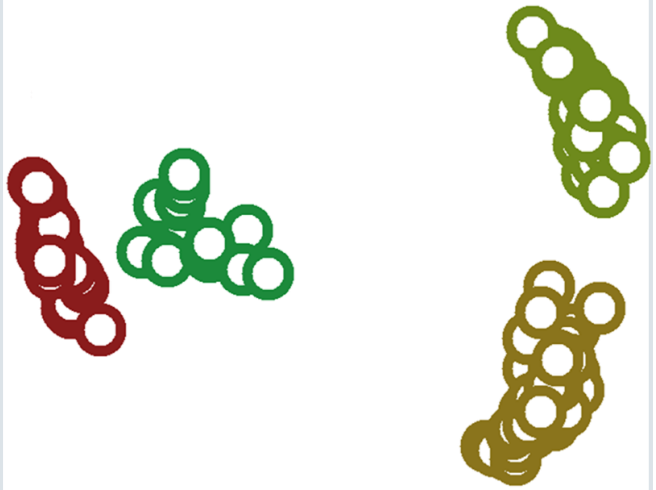
Bündelung der Projektionen zu den Szenarien

Beispiel



Alle Szenarien auf Basis der Konsistenzanalyse

Geclusterte, hochkonsistente Szenariobündel mit Überlappungen



Differenzierte und hochkonsistente Szenarienbündel

Millionen von Szenariobündeln (=14 konsistente Projektionen) sind in diesem Diagramm zugeordnet.
Der Abstand zwischen den Bündeln zeigt die kontextuellen Unterschiede der Szenarien an.

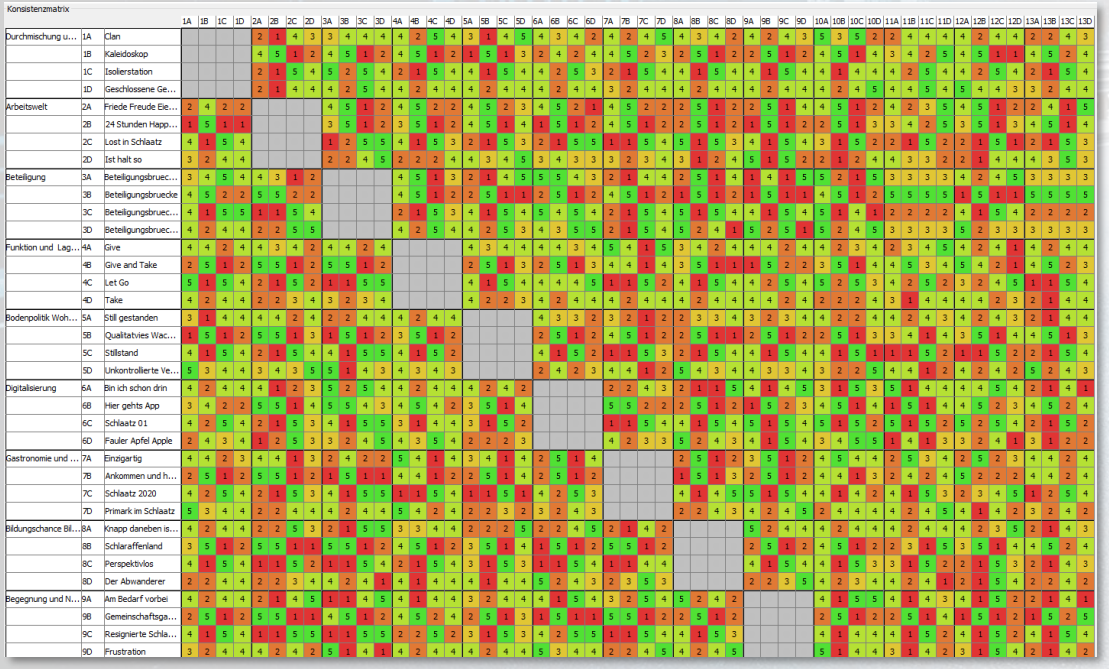
© UNITY

Ergebnis der Szenario-Software

Von der Konsistenzanalyse zu Szenarien

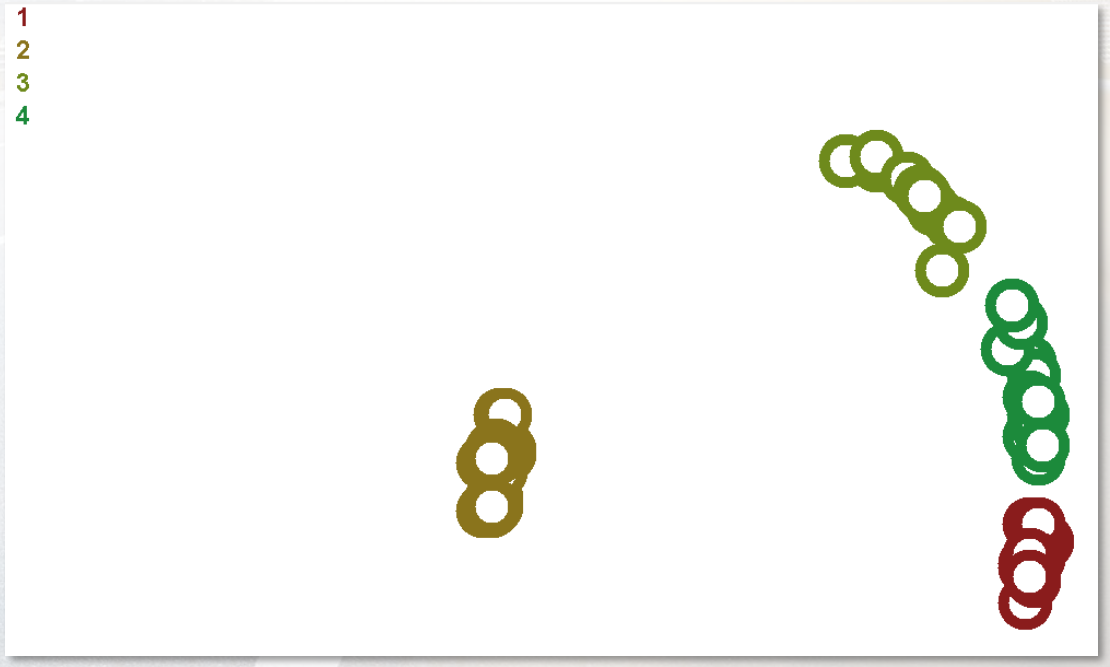
Konsistenzmatrix

→ Überführung der Konsistenzanalyse-Excel

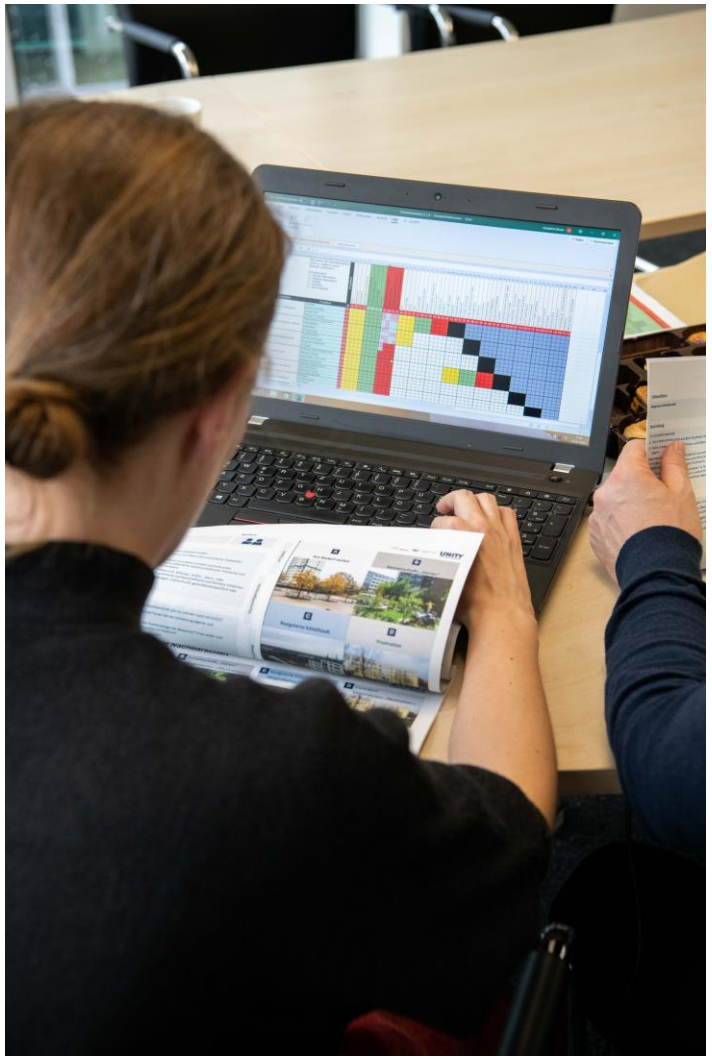


Szenarien

→ Bündelung der Projektionen



Konsistenzanalyse



Confidential © UNITY

Ergebnis der Szenario-Software

Rezept für 4 Szenarien

		Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3	Szenario 4
Durchmischun...	Clan	0	0	27	0
	Kaleidoskop	0	100	0	0
	Isolierstation	92	0	45	100
	Geschlossene Gesellschaft	7	0	27	0
Arbeitswelt	Friede Freude Eierkuchen	0	44	0	0
	24 Stunden Happy Hour	0	55	0	0
	Lost in Schlaatz	57	0	100	100
	Ist halt so	42	0	0	0
Beteiligung	Beteiligungsbruecke aufgebaut ...	0	19	0	0
	Beteiligungsbruecke	0	80	0	0
	Beteiligungsbruecke nicht gebau...	92	0	9	28
	Beteiligungsbruecke aufgebaut ...	7	0	90	71
Funktion und ...	Give	0	19	36	0
	Give and Take	0	76	0	0
	Let Go	100	0	63	100
	Take	0	4	0	0
Bodenpolitik ...	Still gestanden	0	0	9	71
	Qualitatvies Wachstum	0	80	0	0
	Stillstand	100	0	0	28
	Unkontrollierte Veraenderung	0	19	90	0
Digitalisierung	Bin ich schon drin	7	0	0	0
	Hier gehts App	0	100	0	0
	Schlaatz 01	92	0	0	100
	Fauler Apfel Apple	0	0	100	0
Gastronomie ...	Einzigartig	0	65	0	0
	Ankommen und halten	0	34	0	0
	Schlaatz 2020	100	0	0	7
	Primark im Schlaatz	0	0	100	92

		Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3	Szenario 4
Bildungschanc...	Knapp daneben ist auch dabei	7	0	81	0
	Schlaraffenland	0	100	0	0
	Perspektivlos	28	0	18	100
	Der Abwanderer	64	0	0	0
Begegnung u...	Am Bedarf vorbei	7	0	54	57
	Gemeinschaftsgarten	0	100	0	0
	Resignierte Schlaftstadt	85	0	45	35
	Frustration	7	0	0	7
Stadtteil Image	Underdog Cliquen Schlaatz Vegas	78	0	0	14
	Nuthepark Schlaatz	0	74	0	0
	Favela Ghetto NoGoArea	21	0	90	85
	Mogelpackung Schlaatz	0	25	9	0
Wohnungsan...	Anpassung gering und teuer	0	0	0	7
	Neue Vielfalt teuer	0	51	0	0
	Stillstand preiswert	100	0	0	92
	Neue Vielfalt gefoerdert	0	48	100	0
Natrurraeume...	Die Nutzer	0	0	100	14
	Die gruene Zukunft	0	100	0	0
	Das Grauen	100	0	0	85
	Der gruene Blick	0	0	0	0
Mobilitaet	Drive In and find out	0	0	0	0
	Viel Bewegung Come in and Sha...	0	63	0	0
	Lieferandoo	100	0	100	100
	Wenig Verkehr Viel Auswahl	0	36	0	0

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden

Stadt Spuren

POTSDAM Landeshauptstadt Potsdam

UNITY CONSULTING & INNOVATION

SZENARIEN

Szenario 1 – Schlaatz egal

Der Mensch im Schlaatz
Beteiligung

Schlaatzer: „Die draußen wissen nicht, wie es mir geht und was mir wichtig ist. Lasst uns in Ruhe mit euren schlechten Ideen.“

Teilhabe heißt: Lass‘ uns auf ein Bier treffen.

Außensicht: Es gibt kein Interesse und keine gemeinsame Idee, um Teilhabe, Beteiligung und Perspektive zu fördern: „Lasst die doch unter sich!“

Finanzielle und personelle Ressourcen werden (besser) woanders in der Stadt eigesetzt. Das Interesse an einer Berichterstattung geht verloren.

Hat Demokratie noch eine Bedeutung für den Schlaatz? „Warum soll ich wählen gehen?“

Zusammenleben im Schlaatz
Begegnung & Nachbarschaft, Durchmischung & Diversität, Bildungschance/-gerechtigkeit

Es gibt wenig Bildungsangebote und für keinen (0-99 Jahre).

Die Schulen und Freizeitangebote sagen mir nicht zu. Ich suche sie mir woanders.

Wenn mein Nachbar nicht zu meiner Gruppe gehört, will ich ihn nicht kennen.

Es gibt keine Möglichkeiten/Räume, um Menschen aus dem Stadtteil zu begegnen. Wenn ich mal zu Hause bin, fühle ich mich einsam.

Wohnen im Schlaatz
Boden-/Wohnungspolitik, Wohnungsangebote/-formen

„Hier kanns‘te billig wohnen!“

Wer eine billige Wohnung braucht, sucht als erstes im Schlaatz.

Mein Nachbar hat einen Job bekommen und ist jetzt weg.

Die Alten sterben aus.

Hier sind alle arm und ärmer.

Billige Wohnungen sind interessant für temporäre Potsdamer (Studenten). Das führt zu einer hohen Fluktuation und viel Bewegung in der Nachbarschaft.

Das Leben findet in der Wohnung oder außerhalb des Stadtteils statt. Es gibt keine Interaktion im öffentlichen Raum.

Infrastruktur des Schlaatzes
Digitalisierung, Mobilität, Naturräume & Umweltbildung

Infrastruktur: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Die Infrastruktur im Schlaatz ist auf die Minimalbedürfnisse einer homogenen, geringverdienenden Anwohnerschaft abgestimmt.

Die Schlaatzer verbringen ihre Zeit zuhause vor dem Fernseher oder im Auto. Parkplätze, Parkhäuser und Straßen dominieren den öffentlichen Raum, ein Baum oder eine Wiese sucht man vergebens.

Die negativen Umweltfolgen sind eigentlich egal, solange das Amazon-Paket rechtzeitig geliefert wird.

Tolles Internet gibt‘s nicht, aber für die Pizzabestellung reichts.

Arbeit im Schlaatz
Arbeitswelt, Gastronomie/Unternehmen

Um meinen Alltag zu bewältigen, muss ich zum Arbeiten, Einkaufen und für Freizeitaktivitäten den Stadtteil verlassen – hier gibt es nichts.

Ich bin selten zu Hause, kann mir aber von meinem Lohn etwas leisten, und mache das auch.

Konsum ist ein Mittel der Frustrationsbewältigung.

Der Blick auf den Schlaatz
Funktion & Lage in Potsdam, Stadtteil-Image

Der Schlaatz ist eine Insel. Die Stadt hat die Schlaatzer aufgegeben und den Stadtteil sich selbst überlassen.

Kontakte und Verbindungen zur Rest-Stadt sind selten und geschehen zufällig.

Die Isolation bietet manchen ein sicheres und stabiles Zuhause, andere wollen nur noch weg.

Diejenigen die bleiben, sind meistens unter sich. Sie pflegen ihre Traditionen und Subkulturen. Warum etwas ändern?

Interessiert doch außerhalb des Schlaatzes eh niemanden.

Confidential © UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Der Mensch im Schlaatz

Schlaatzer: „Die draußen wissen nicht, wie es mir geht und was mir wichtig ist. Lasst uns in Ruhe mit euren schlechten Ideen.“

Teilhabe heißt: Lass‘ uns auf ein Bier treffen.

Außensicht: Es gibt kein Interesse und keine gemeinsame Idee, um Teilhabe, Beteiligung und Perspektive zu fördern: „Lasst die doch unter sich!“

Finanzielle und personelle Ressourcen werden (besser) woanders in der Stadt eigesetzt. Das Interesse an einer Berichterstattung geht verloren.

Hat Demokratie noch eine Bedeutung für den Schlaatz? „Warum soll ich wählen gehen?“

Beteiligungsbrücke nicht gebaut: Beteiligungssteine (vorhanden)

- Stein für Stein und Schritt für Schritt
- Resignation und Entfremdung
- Stillstand
- keine Veränderung
- Anbieter und Nachfrager treffen sich nicht
- Fachpublikum bleibt unter sich, weil Einwohner*innen nicht eingeladen wurden
- mentales Yoga über Bedürfnisse der Schlaatzer*innen
- Passivität
- keine Kommunikation

“Wir sind breit!”

Confidential © UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Zusammenleben im Schlaatz

Es gibt wenig Bildungsangebote und für keinen (0-99 Jahre).

Die Schulen und Freizeitangebote sagen mir nicht zu. Ich suche sie mir woanders.

Wenn mein Nachbar nicht zu meiner Gruppe gehört, will ich ihn nicht kennen.

Es gibt keine Möglichkeiten/Räume, um Menschen aus dem Stadtteil zu begegnen. Wenn ich mal zu Hause bin, fühle ich mich einsam.

Durchmischung & Vielfalt

Isolation

- kein Wir-Gefühl vorhanden, keine Gemeinschaft, Solidarität innerhalb der Gruppe
- „Ich will so nicht gesehen werden! Es ist egal was ich mache!“
- Minderwertigkeitsgefühl aufgrund mangelnde Wertschätzung und Akzeptanz
- keine Verbindung nach Außen oder zu anderen
- keiner will im Schlaatz Leben oder Wohnen
- homogene Bevölkerung und soziale Isolation

“Ich schaffe es hier nicht raus!”

Geschlossene Gesellschafte

- es gibt verschiedene Gruppen
- jede Gruppe ist für sich
- es besteht kein Austausch
- von Gleichgültigkeit bis Feindschaft
- “Die haben…”

“Komm uns nicht zu nah!”

Begegnung & Nachbarschaft

Resignierte Schlafstadt

- Verschlossenheit der Bewohner*innen
- einzelne Gruppierungen/Nationalitäten bleiben für sich
- keine soziale Teilhabe und soziale Armut
- Alltagsüberforderung und Einsamkeit
- hohe Anonymität im Stadtteil – jeder bleibt für sich
- fehlende Kreativität
- weder Angebote noch Räume vorhanden

“Eintönigkeit”

Frustration

- Sehnsucht nach Horizonterweiterung
- Wohnungen, Straßen und Plätze als Treffpunkt
- viele Nationalitäten
- Barrieren vorhanden und Ressourcen fehlen
- Ohnmachtsgefühl nichts aktiv machen zu können
- weder Angebote noch Räume vorhanden
- Enge und Begrenztheit
- *Trend: Händler im Online-Nachbarschaftsnetz*

“Offenheit”

Bildung & Teilhabe

Der Abwanderer

- verändern sich die Rahmenbedingungen nicht, führt dies zur Abwanderung
- fehlende Identifikation mit dem gesamten Umfeld
- passende Angebote werden anderswo gesucht, gefunden und wahrgenommen
- Beruf (Akademiker) und Freizeit befinden sich außerhalb des Stadtteils
- der Stadtteil ist eine Schlafstadt

“Was soll ich hier?”

© UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Wohnen im Schlaatz

„Hier kanns‘te billig wohnen!“

Wer eine billige Wohnung braucht, sucht als erstes im Schlaatz.

Mein Nachbar hat einen Job bekommen und ist jetzt weg.

Die Alten sterben aus.

Hier sind alle arm und ärmer.

Billige Wohnungen sind interessant für temporäre Potsdamer (Studenten). Das führt zu einer hohen Fluktuation und viel Bewegung in der Nachbarschaft.

Das Leben findet in der Wohnung oder außerhalb des Stadtteils statt. Es gibt keine Interaktion im öffentlichen Raum.

Bodenpolitik

Stillstand

- Erhalt der hohen Bindungsquote
- Homogenität
- Keine Nutzung der Potenziale
- Erhalt der Schlafstadt

“Hier passiert ja nix und ich kann nichts ändern.”

Wohnungsangebote

Stillstand (preiswert)

- Wohnangebot 2020 auch noch in 2030 bei niedrigem Preis
- keine neuen Wohnformen möglich (Größe, Form, WGs)
- Bezahlbarkeit der Wohnungen gut möglich
- Angebot für kleine WGs geeignet (Studenten, Flüchtlinge)
- Wohnungszusammenlegung möglich
- Kein ausreichendes Angebot an altersgerechtem Wohnraum (nicht barrierearm bzw. –frei)
- einfacher Wohnstandart

“Immer noch abgehängt!”

© UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Infrastruktur des Schlaatzes

Infrastruktur: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Die Infrastruktur im Schlaatz ist auf die Minimalbedürfnisse einer homogenen, geringverdienenden Anwohnerschaft abgestimmt.

Die Schlaatzer verbringen ihre Zeit zuhause vor dem Fernseher oder im Auto. Parkplätze, Parkhäuser und Straßen dominieren den öffentlichen Raum, ein Baum oder eine Wiese sucht man vergebens.

Die negativen Umweltfolgen sind eigentlich egal, solange das Amazon-Paket rechtzeitig geliefert wird.

Tolles Internet gibt‘s nicht, aber für die Pizzabestellung reicht es.

Digitalisierung

Schlaatz 0.1

- Zwischenmenschliche, analoge Kommunikation
- kein Wifi
- weniger informiert
- Teilhabe schwer möglich
- mehr Aufwand und längere Wege
- Interaktion eingeschränkt
- geringe Kosten
- nur Basisausstattung

“Gerda, wir müssen nochmal los.”

Naturräume

Das Grauen

- Betonufer
- natürliche Lebensrohstoffe wie Luft und Wasser gehen im Grau verloren
- Unwissenheit über die Naturkreisläufe
- Wassermangel
- Hitze und Trockenheit
- Parkplätze und Parkhäuser sind grau
- kein Grün, viel Ödnis
- Rollback

“Aber nicht vor meiner Haustür!”

Mobilität

Lieferandoo

- es gibt: Carloft, kostenlose Parkplätze überall, wenig Fußwege, viele Barrieren für Fußgänger
- homogene Anwohnerschaft mit geringem Einkommen
- Schlafstadt, Fernsehwohnung, mobilitätseingeschränkte Bewohner
- Mehr Entsorgungs- und Lieferverkehr
- Rewe oder Bürgerhaus werden Sub-Distributionszentrum (Amazon to go)
- Verbindung der Stichstraßen (Lange Linie wird für Autos geöffnet)
- Auto als Statussymbol
- autogerechte Stadt

“Meine Wohnung, mein Parkplatz und ich.”

Confidential © UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Arbeit im Schlaatz

Um meinen Alltag zu bewältigen, muss ich zum Arbeiten, Einkaufen und für Freizeitaktivitäten den Stadtteil verlassen – hier gibt es nichts.

Ich bin selten zu Hause, kann mir aber von meinem Lohn etwas leisten, und mache das auch.

Konsum ist ein Mittel der Frustrationsbewältigung.

Arbeitswelt

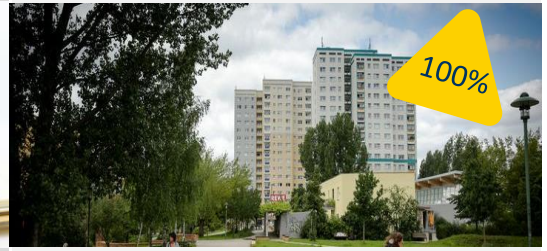
Ist halt so!

- Konsum als Mittel zur Frustrations-Bewältigung
- Entfernung zum Arbeitsplatz weit
- wenig Freizeit
- hohe Flexibilität
- Kaufkraft hoch
- niedrige Qualität im Leben
- Pendler, Montagearbeiter, Schichtarbeiter

“Besser haben als brauchen!”

Gastronomie

Schlaatz 2020



- es gibt minimale Versorgung der Grundbedürfnisse
- es gibt keine Zielgruppenorientierung
- Das Angebot ist eintönig und monoton. Es ist langweilig und gewöhnlich (unterversorgt)
- Alltagstrott

“Nichts los im Schlaatz!"

Confidential © UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Der Blick auf den Schlaatz

Der Schlaatz ist eine Insel. Die Stadt hat die Schlaatzer aufgegeben und den Stadtteil sich selbst überlassen.

Kontakte und Verbindungen zur Rest-Stadt sind selten und geschehen zufällig.

Die Isolation bietet manchen ein sicheres und stabiles Zuhause, andere wollen nur noch weg.

Diejenigen die bleiben, sind meistens unter sich. Sie pflegen ihre Traditionen und Subkulturen. Warum etwas ändern?

Interessiert doch außerhalb des Schlaatzes eh niemanden.

Funktion & Lage

Let Go

- Insellage: Isolation, Segregation, Bewohner*innen fühlen sich abgehängt
- Investitionsrückgang: infrastrukturelle Anbindungen/Ausstattungen verschlechtern sich
- unkontrollierte und ungebremste Entwicklung
- Soziale Sicherungsnetzte abgebaut
- Stadt fühlt sich nicht mehr verantwortlich und hat den Schlaatz aufgegeben

“Keiner will/kennt/interessiert sich für uns.”

“Other side of the tracks – Endstation”

Stadtteil & Image

Underdog-Cliquen Schlaatz Vegas

- auf der „Insel“ gefangen
- auf der „Insel“ zu Hause
- Stabilität ist wichtig
- keine Änderungen
- Traditionen werden gepflegt
- man ist unter sich
- geschlossene Gesellschaft
- Selbstinszenierung
- Schlaatzkultur Subkultur
- Selbstabgrenzung
- wenig Interesse an Veränderung
- Blick zurück ist ausgeprägt
- Zusammenhalt

“Wir helfen uns selbst!”

© UNITY

Szenario 1 – Schlaatz egal

Chancen

- günstiger, bedarfsgerechter Wohnraum
- an Potsdam und Umgebung gut angeschlossen
- Schlaatz als Problemlöser für die Stadt
- minimale Kosten → Stadthaushalt
- Flächenpotential → Logistik & Co.
- Insellage → Ruhe, Sicherheit, Zusammenhalt, Stabilität
- Menschen teils in Arbeit
- Nebenkosten sinken
- Anonymität (Zielgruppen)
- kostenfreie Parkplatzflächen
- Geschäftsmodelle für Lieferservices (Nahversorgung)

Risiken

- soziale Einsamkeit
- Armutsrisiko verschärft sich
- Bildungsbenachteiligung
- homogene Wohnstruktur → Abwanderung
- Desinteresse nimmt zu in allen Bereichen
- Parallelgesellschaften
- Verschlechterung Infrastruktur, Außenraum (keine Nutzung möglich)
- fehlende soziale Kontrolle → steigende Kriminalität
- Fehlende Selbstverwirklichung → führt zu Demokratieverdrossenheit
- Verschlechterung Gebäudesubstanz
- Klimafolgen (Überhitzung, Artensterben, …)
- keine soziale Durchmischung durch fehlende Investitionen in Wohnbereich

Confidential © UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Der Mensch im Schlaatz
Beteiligung

Die Schlaatzer beteiligen sich aktiv an der Entwicklung ihres Stadtteils.

Es herrscht eine ausgeprägte Beteiligungskultur.

Kooperationen sind ausgewogen und funktionieren.

Nur ein geringer Teil der Schlaatzer fühlt sich nicht ausreichend beteiligt.

Zusammenleben im Schlaatz
Begegnung & Nachbarschaft, Durchmischung & Diversität, Bildungschance/-gerechtigkeit

In den Schlaatz kommt man gerne nach Hause.

Der Schlaatz freut sich auf mich (und lächelt).

Kein Schlaatzer will mehr weg.

Die Schlaatzer helfen sich.

Vielseitigkeit der Möglichkeiten ist für jeden erreichbar.

Soziale Nähe und Umgang ermöglicht … Miteinander.

Jeder sieht sich als Baustein des Schlaatzes.

Es gibt vielfältige und zielgruppengerechte Bildungsangebote und Möglichkeiten der breiten Teilhabe in allen Lebensbereichen.

Kinder und Jugendliche sind der Schatz des Schlaatzes.

Wohnen im Schlaatz
Boden-/Wohnungspolitik, Wohnungsangebote/-formen

Aktives Liegenschaftsmanagement und Konzeptvergaben haben zu einer stärkeren Durchmischung geführt.

Der Masterplan mit den strategischen Zielen einer sozialen Infrastruktur, Nutzungsmischung des Gewerbes und hochwertiger Freiräume wurde und wird erfolgreich umgesetzt.

Es sind punktuell neue Bauflächen geschaffen worden, die durch ihre bedarfsgerechten Ergänzungen die Lebensqualität für die Schlaatzer erhöht haben.

Die Bestandsmodernisierung ist weitestgehend abgeschlossen. Es gibt vielfältige Wohnungsangebote für unterschiedliche Wohnformen, die – auch durch öffentliche Förderung – nicht zur Verdrängung geführt haben.

Ergänzender Wohnungsneubau, insbesondere für Familien und ältere Bewohner, hat trotz höherer Neubau-Mieten zu mehr sozialer Durchmischung im Stadtteil geführt.

Kooperationen zwischen LHP-Wohnen und sozialer Wohnungswirtschaft haben zu einer breiteren Verteilung der Belegungsbindungen geführt: im Rahmen von Konzeptvergaben und Verteilung auf die Gesamtstadt.

Infrastruktur des Schlaatzes
Digitalisierung, Mobilität, Naturräume & Umweltbildung

Der Schlaatz ist als autoarmes Viertel Leuchtturmprojekt für neue, digital gestützte Mobilitätsangebote, die von den Schlaatzern auch genutzt werden. Das wichtigste Verkehrsmittel ist das Smartphone. Das eigene Privatauto hat an Bedeutung verloren.

Die Schlaatzer sind technologieaffin und nehmen als ‚digital natives' am sozialen und am Arbeitsleben teil. Es gibt Apps für die Organisation des Nahverkehrs und des Nachbarschaftslebens.

Der Schlaatz ist ein grüner Stadtteil mit vielen Naherholungsangeboten, die auch von Potsdamern von außerhalb genutzt werden. Neu gestaltete Wohnhöfe sind das „grüne Wohnzimmer" der Schlaatzer, in denen sich öffentliches bzw. nachbarschaftliches Leben entfaltet. Manche Schlaatzer bleiben aber vorwiegend in ihrem ‚analogen' Stadtteil und nutzen die Angebote nicht.

Arbeit im Schlaatz
Arbeitswelt, Gastronomie/Unternehmen

Die Produkte aus dem Schlaatz können mit dem Stadtteil positiv in Verbindung gebracht werden und die Identifikation der Produkte aus dem Schlaatz ist sehr gut.

Das Handwerk findet sich so nur im Schlaatz.

Die Kunst aus dem Schlaatz ist populär.

Man kann im Schlaatz sein Hobby zum Beruf machen.

Der „Weltgewerbehof Schlaatz" ist vielfältig und funktional ausgerichtet.

Im Schlaatz gibt es ausreichende Dienstleistungsangebote, die im Stadtteil benötigt werden.

Freunde, Familie und Bekannte kommen extra in den Schlaatz um sich zu treffen und ihre freie Zeit bei Getränken und Essen zu verbringen.

Im Schlaatz finden vielfältige Veranstaltungen statt, die überregional positive ausstrahlen.

Der Blick auf den Schlaatz
Funktion & Lage in Potsdam, Stadtteil-Image

Der Schlaatz ist zu einem neuen Stadtmittelpunkt geworden durch neue attraktive Freizeit- und Kulturangebote, neue Wegebeziehungen und neue Arbeitsmöglichkeiten.

Er hat eine wichtige Funktion für die Stadt durch die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums (auch für die Menschen, die an den neu entstandenen Standorten in der Heinrich-Mann-Allee arbeiten). Es entsteht eine Win-Win-Situation für Stadt und Schlaatz: der Schlaatz ist gut in die Gesamtstadt integriert.

Der Schlaatz gilt als gelungenes Leuchtturmprojekt für die gelungene Aufwertung des Stadtteil-Images. Die Schlaatzer selbst können sich nun mit ihrem Stadtteil identifizieren und wohnen gerne im Schlaatz. Manche empfinden das neue Schaufenster-Image jedoch als Mogelpackung weil es nicht ihrem empfinden und ihrer Selbstwahrnehmung entspricht. Gerade die Alt-Schlaatzer hätten sich statt eines neuen „Babelsberg 2.0" ein „Schlaatz 2.0" gewünscht.

Der Schlaatz ist zu einem attraktiven Wohnort auch für Potsdamer von außerhalb geworden durch günstige Mieten und attraktive Freizeitangebote und Grünflächen.

Confidential © UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Der Mensch im Schlaatz

Die Schlaatzer beteiligen sich aktiv an der Entwicklung ihres Stadtteils.

Es herrscht eine ausgeprägte Beteiligungskultur.

Kooperationen sind ausgewogen und funktionieren.

Nur ein geringer Teil der Schlaatzer fühlt sich nicht ausreichend beteiligt.

Beteiligung

Beteiligungsbrücke

- Ressourcen für Beteiligung stehen Institutionen und Anwohner*innen zur Verfügung
- viel Aktivität von Institutionen und Anwohner*innen
- hohe Zufriedenheit mit Umsetzung der Vorhaben und Anliegen
- Kooperation zwischen Politik, Wohnungsunternehmen, Verwaltung und Einwohner*innen
- Wertschätzung und Offenheit für gegenseitige Positionen
- Selbstorganisation der Einwohner*innen

“Diesmal richtig, dann klappts!”

Botton-Up:Beteiligungswille

- Beteiligung: „App oder Update des Betriebssystems?“
- Mensch, Schlaatz!
- Einwohner*innen müssen sich Dialog/Beteiligungsräume erstreiten
- Frustration der Schlaatzer*innen wegen nicht Benutzung von Beteiligungsergebnissen
- man fühlt sich nicht gehört
- keine Wertschätzung und schlechte Kommunikation
- Abwanderung

“Wir sind bereit!”

Confidential © UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Zusammenleben im Schlaatz

In den Schlaatz kommt man gerne nach Hause.

Der Schlaatz freut sich auf mich (und lächelt).

Kein Schlaatzer will mehr weg.

Die Schlaatzer helfen sich.

Vielseitigkeit der Möglichkeiten ist für jeden erreichbar.

Soziale Nähe und Umgang ermöglicht … Miteinander.

Jeder sieht sich als Baustein des Schlaatzes.

Es gibt vielfältige und zielgruppengerechte Bildungsangebote und Möglichkeiten der breiten Teilhabe in allen Lebensbereichen.

Kinder und Jugendliche sind der Schatz des Schlaatzes.

Bildung & Teilhabe

Schlaraffenland

- vielfältige und zielgruppengerechte Angebote
- keine Abwanderung
- sozialer Halt in der Familie
- Teilhabe in allen Lebensbereichen
- Gestaltungsmöglichkeiten und Selbstwirksamkeit
- *Trend: Coworking-Space mit Lernförderung für Kinder*

“Wer die Wahl hat…”

Begegnung & Nachbarschaft

Gemeinschafts „Garten“

- viele und spannende Gewerbeangebote
- viel selbstorganisiert auf Initiative der Bewohner*innen wie z.B. urban gardening
- Nachbarschaftsprojekte werden organisiert
- Teilhabe, Integration und Offenheit
- vorhandene Förderung und Unterstützung
- lebendiges Stadtbild mit vielen und lebendigen Begegnungsorten
- spannende Spielplätze sowie offene Räume und viele Angebote
- Wohlfühlen und verweilen, Offenheit und Vielfalt im Umgang miteinander
- Ich kenne meinen Nachbarn
- freies WLAN wird intensiv für Nachbarschaftsprojekte genutzt
- *Trend: Inklusiver Coworking-Space, In der Cocktailbar Rätsel knacken, Brooklyn für Fußgänger*

“Vielfalt”

Durchmischung & Vielfalt

Kaleidoskop

- es gibt viele Nachbarschafts-Treffpunkte z.B. Gemeinschaftsgärten
- Wohnungsvielfalt
- Alle Einkommensschichten, Alter, Lebensstile, Religionen etc. sind vertreten
- Egal welches Geschlecht oder sex. Orientierung leben zusammen.
- Es herrscht eine große Selbstverständlichkeit (“Ich versteh die Frage nicht!?”)
- unbewusste Vielfältigkeit und permanenter Austausch sowie positive Abhängigkeiten

“Wir nehmen dich wie du bist!”

© UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Wohnen im Schlaatz

Aktives Liegenschaftsmanagement und Konzeptvergaben haben zu einer stärkeren Durchmischung geführt.

Der Masterplan mit den strategischen Zielen einer sozialen Infrastruktur, Nutzungsmischung des Gewerbes und hochwertiger Freiräume wurde und wird erfolgreich umgesetzt.

Es sind punktuell neue Bauflächen geschaffen worden, die durch ihre bedarfsgerechten Ergänzungen die Lebensqualität für die Schlaatzer erhöht haben.

Die Bestandsmodernisierung ist weitestgehend abgeschlossen. Es gibt vielfältige Wohnungsangebote für unterschiedliche Wohnformen, die – auch durch öffentliche Förderung – nicht zur Verdrängung geführt haben.

Ergänzender Wohnungsneubau, insbesondere für Familien und ältere Bewohner, hat trotz höherer Neubau-Mieten zu mehr sozialer Durchmischung im Stadtteil geführt.

Kooperationen zwischen LHP-Wohnen und sozialer Wohnungswirtschaft haben zu einer breiteren Verteilung der Belegungsbindungen geführt: im Rahmen von Konzeptvergaben und Verteilung auf die Gesamtstadt.

Bodenpolitik

Qualitatives Wachstum

- Verteilung des belegungsgebundenen Wohnraum auf die Gesamtstadt
- aktives Liegenschaftsmanagement
- Kooperativer integrierter Masterplan, als Grundlage für B-Plan (Sicherheit für Veränderung).
- stärkere Durchmischung durch Konzeptvergabe, Baurechtschaffung.
- Nutzungsmischung: mehr Gewerbe (Arbeit, Einkommen)
- verlässliche und bedarfsgerechte Bodenpolitik (strategisch)
- Baulandmodell für soziale Infrastruktur Kita und Schule
- qualitative, hochwertige und gut gemachte Freiräume
- Gemeinwohlorientiertes Wohnen (Sozialplanverfahren „bleiben“)
- aktive Stärkung der sozialen Durchmischung
- Parkraumbewirtschaftung und Schaffung neuer Bauflächen

“Ganz schön was los hier!”

Wohnungsangebot

Neue Vielfalt (teuer)

- ergänzende Wohnungsangebote: mehr, vielfältiger (Wohnformen), moderne Ausstattung – bei höherem Preis – <u>keine</u> Fördermittel
- bessere Wohnungsangebote für Familien (> 4-Raum-Wohnungen) durch Dachgeschossaufbauten möglich: Effekt nicht hoch, sehr teuer
- Möglichkeiten für: altersgerechten Wohnraum, barrierearmen Wohnraum durch Ergänzungsbauten auf bisherigen Freiflächen

“Reich und Schön an der Nuthe!”

Neue Vielfalt (gefördert)

- ergänzende Wohnungsangebote: mehr, vielfältiger, Preisbegrenzung/-bindung durch Fördermittel (ILB) durch Ergänzungsbauten auf bisherigen Freiflächen
- bessere Wohnungsangebote für Familien (> 4 Raum-Wohnungen)
- Möglichkeiten für altersgerechten und barrierearmen Wohnraum durch Ergänzungsbauten auf bisherigen Freiflächen
- weniger Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf
- Angebot für bspw. kleine WGs, Studenten durch Neubau möglich

“Wer bekommt den Schein vom Amt?”

© UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Infrastruktur des Schlaatzes

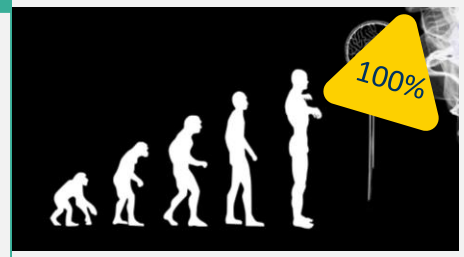
Der Schlaatz ist als autoarmes Viertel Leuchtturmprojekt für neue, digital gestützte Mobilitätsangebote, die von den Schlaatzern auch genutzt werden. Das wichtigste Verkehrsmittel ist das Smartphone. Das eigene Privatauto hat an Bedeutung verloren.

Die Schlaatzer sind technologieaffin und nehmen als ‚digital natives' am sozialen und am Arbeitsleben teil. Es gibt Apps für die Organisation des Nahverkehrs und des Nachbarschaftslebens.

Der Schlaatz ist ein grüner Stadtteil mit vielen Naherholungsangeboten, die auch von Potsdamern von außerhalb genutzt werden. Neu gestaltete Wohnhöfe sind das „grüne Wohnzimmer" der Schlaatzer, in denen sich öffentliches bzw. nachbarschaftliches Leben entfaltet. Manche Schlaatzer bleiben aber vorwiegend in ihrem ‚analogen' Stadtteil und nutzen die Angebote nicht.

Digitalisierung

Hier geht's App



- sozio-kulturelles Miteinander geht verloren
- hoher Nutzen
- Start-Ups und digitales Arbeiten
- Nachbarschafts-App
- Alle sind immer online
- Technologieabhängigkeit
- *Trend: Onlineportal für Nachrichten aus dem Viertel, Widget für Immobilienanbieter zeigt lokale News, Erfahrungsraum zum Thema Technologie, Bibliotheken bieten kostenfreie WLAN-Hotspots, Mobility-App belohnt Autoverzicht*

"Siri, ist mein Getränk schon kalt?"

Naturräume

Die grüne Zukunft

- Erholen
- Hofgärten, Vorgärten
- Nachhaltiges Bauen und Wohnen
- *Trends: Grüne Tunneldecke für mehr Freizeit- und Wohnfläche, Urban-Gardening-Restaurant auf Autohausdach, Klimawandel als Schulfach, Straßenpflaster leitet Regenwasser um*

"Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein!"

Mobilität

Viel Beweg./Come in & Share out

- es gibt: Erholung „Nuthepark", Naturraum Erholung mit Spiel und Sport, Schulen und Kitas
- Sharing und schneller Mobilitätswechsel (Interfaces/ Schnittstellen)
- Mobilitäts-Hub (Elektro-/Wasserstofffahrzeuge)
- Tram zum Sportforum führt durch das Quartier im Grünen Gleis
- autonomes Fahren und Parken
- Straße am Nuthetal wird Grünfläche
- Fuß- und Radwege über den Schlaatz hinaus
- Barrierefrei für alle
- Quartiersgaragen am Tram-Gleis/Magnus-Zeller-Platz
- Parkett-Galerie: Parkplätze zu Hochbeeten

"Unser Schlaatz, unsere Mobilitätsketten & wir."

Wenig Verkehr

- Andere Verkehrsträger nehmen Fläche der Parkplätze ein
- Fahrradwege und Fahrradständer/-garagen
- Auto nicht "lebensnotwendig"
- Shared Space: Magnus-Zeller-Platz, Lange Linie
- Busverbindung durch das Quartier
- Sozialticket für ÖPNV
- Paketbox am Magnus-Zeller Platz
- höhere Kapazität der Tram
- Homeoffice

"Meine Wohnung, meine Mobilitätskette und ich."

Confidential © UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Arbeit im Schlaatz

Die Produkte aus dem Schlaatz können mit dem Stadtteil positiv in Verbindung gebracht werden und die Identifikation der Produkte aus dem Schlaatz ist sehr gut.

Das Handwerk findet sich so nur im Schlaatz.

Die Kunst aus dem Schlaatz ist populär.

Man kann im Schlaatz sein Hobby zum Beruf machen.

Der „Weltgewerbehof Schlaatz“ ist vielfältig und funktional ausgerichtet.

Im Schlaatz gibt es ausreichende Dienstleistungsangebote, die im Stadtteil benötigt werden.

Freunde, Familie und Bekannte kommen extra in den Schlaatz um sich zu treffen und ihre freie Zeit bei Getränken und Essen zu verbringen.

Im Schlaatz finden vielfältige Veranstaltungen statt, die überregional positive ausstrahlen.

Arbeitswelt

Friede, Freude, Eierkuchen

- Ich habe ein niedriges Einkommen und habe mehr Freizeit
- junge Eltern genießen Zeit mit Kindern
- uns genügts
- Künstler, Rentner, Studenten
- Flexible Arbeitszeitmodelle

“Ich habe wenig Geld, genieße aber meine freie Zeit.”

24 Stunden Happy Hour

- Beschäftigung hoch
- Ich genieße das Leben und es fehlt mir an Nichts
- Ich kann mich frei entfalten und von meiner Arbeit sehr gut leben
- hohe Zufriedenheit
- viele Arbeitsplatzangebote
- Arbeitsplätze im Quartier sind vielfältig
- verfügbares Einkommen ist hoch
- Wohlstand
- Trend: Das Europäische Paradies für Coworking

“Läuft bei mir!”

Gastronomie

Einzigartig

- Gewerbeförderung durch Finanzen, Räume und Wissen/Know-how
- es gibt neue nachhaltige und integrative Arbeitsmodelle
- Produkte werden lokal hergestellt: „Made in Schlaatz“ – z.B. Schlaatzer Salz, Schlaatzer Honig
- ss gibt Schlaatzer Exklusivität und Identität
- es herrscht viel Bewegung und Leben- blüht und floriert.

“Nur hier – Aha!”

Ankommen & Halten

- Das Gewerbe ist vielfältig und multifunktional
- Das Angebot ist zielgruppen- und bewohnerorientiert z.B. Familiengastronomie, Ärztehaus
- es gibt verschiedene Nutzungen zu verschiedenen Zeiten
- es gibt Räume zum Begegnen und Wohlfühlen
- es gibt den Luxus der Auswahl
- es gibt Veranstaltungen z.B. Essen um die Welt in der „Schlaatzer Kulturwoche“

“Endlich!”

Confidential © UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Der Blick auf den Schlaatz

Der Schlaatz ist zu einem neuen Stadtmittelpunkt geworden durch neue attraktive Freizeit- und Kulturangebote, neue Wegebeziehungen und neue Arbeitsmöglichkeiten.

Er hat eine wichtige Funktion für die Stadt durch die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums (auch für die Menschen, die an den neu entstandenen Standorten in der Heinrich-Mann-Allee arbeiten). Es entsteht eine Win-Win-Situation für Stadt und Schlaatz: der Schlaatz ist gut in die Gesamtstadt integriert.

Der Schlaatz gilt als gelungenes Leuchtturmprojekt für die gelungene Aufwertung des Stadtteil-Images. Die Schlaatzer selbst können sich nun mit ihrem Stadtteil identifizieren und wohnen gerne im Schlaatz. Manche empfinden das neue Schaufenster-Image jedoch als Mogelpackung weil es nicht ihrem empfinden und ihrer Selbstwahrnehmung entspricht. Gerade die Alt-Schlaatzer hätten sich statt eines neuen „Babelsberg 2.0“ ein „Schlaatz 2.0“ gewünscht.

Der Schlaatz ist zu einem attraktiven Wohnort auch für Potsdamer von außerhalb geworden durch günstige Mieten und attraktive Freizeitangebote und Grünflächen.

Funktion & Lage

Give & Take

- Schlaatz als neuer Stadtteilmittelpunkt
- Weltgewerbehof: Ausbau der Wirtschaft
- Austausch/Verbindung Heinrich-Mann-Allee
- Die Stadt von oben – Leuchtturnprojekt
- Anteil geförderten Wohnraums und alternativen Wohnraums
- Entwicklung neuer Freizeit- und Kulturangebote z.B. Nuthe, Brücke Babelsberg
- Ausbau der Infrastruktur
- Schlaatz als Labor und neue Entwicklungen/Trends

- Trend: Autonomer Kleinbus für den Nahverkehr, Pop-up-Café fördert mentale Gesundheit

*“Wir sind Potsdamer*innen!”*

“Schlaatz – einer von uns!”

Stadtteil & Image

Nuthepark Schlaatz

- Stadt in der Stadt
- Vielfalt, Grün - nah zusammen, kompakt, urban
- sowohl städtebaulich, sozial, wohnungswirtschaftlich und wirtschaftlich gute Entwicklung
- Der Veränderungsprozess berücksichtigt die Interessen der Schlaatzer*innen wie Teilhabe, Information, Aneignung und Mitwirkung.
- alle wollen in den Schlaatz (Stäbilität)
- modern aber nicht Hip
- interessant für alle Lebensmodelle
- etablierter, anerkannter Stadtteil Potsdams
- interessant für Potsdams Bewohner*innen

“Ich bin ein Schlaatzer!”

Mogelpackung Schlaatz

- Innen – schlecht und Außen – gut
- hip und künstlich – die Verbindung fehlt
- Verdrängung
- Imageveränderung durch Marketing
- Kein Mehrwert für die Bewohner, für Wohnen und Alltag
- das Branding hat funktioniert
- angesagte Wirtschaft hat sich etabliert
- Alt-Schlaatzer leben im Stadtteil
- vom “Schlaatz” ist nichts mehr übrig

“Nicht mehr meins!”

© UNITY

Szenario 2 – Moderne Heimat Schlaatz

Chancen

- echte Beteiligung → dadurch sichtbare Erfolge → Motivation für mehr Beteiligung
- die Stadt wächst mit dem Stadtteil zusammen
- Lebensqualität & Zufriedenheit der Schlaatzer steigt
- Platz für neue Ideen → Laborcharakter → „Man kann nicht mehr viel falsch machen“ (wenig riskante Nebenfolgen)
- noch mehr Chancen (als bei Drewitz) auf Strahlkraft / Modell- und Vorbildcharakter der Schlaatz-Umgestaltung (Drewitz → Schlaatz → positiven Aspekte auch auf andere Wohn-/Plattenbaugebiete übertragen)
- Schlaatz kann eigene Identität entwickeln / Schlaatz kann sich neu erfinden
- Einzugsgebiete neu zuschneiden → soziale Durchmischung in Schulen erhöhen
- der Schlaatz hat die Chance, „durchschnittlicher“ zu werden (vom Schlusslicht in Bürgerumfragen in das Mittelfeld aufrücken); Chance auf Normalisierung
- der Schlaatz kann Menschen von außerhalb anziehen (dadurch Image-Verbesserung); Ziele im Schlaatz schaffen
- den ohnehin schon geringen CO2-Abdruck der Schlaatzer weiter verringern → vorbildlicher Beitrag des Schlaatzes zum Klimaschutz, Erreichung der Klimaziele der Stadt

Risiken

- Erwartungshaltung zu hoch → kann zu Enttäuschung führen
- Verdrängung & Entfremdung der Schlaatzer aus bzw. vom ihren Stadtteil
- Schaufensteridentität ≠ Identität und Selbstverständnis der Schlaatzer
- von der Entwicklung überrollt werden → zu schneller Wandel
- Überforderung der (Ressourcen der) Schlaatzer (Bier brauen und Honig anbauen müssen)
- Kostenexplosion / Finanzierbarkeit nicht gewährleistet
- fehlende Kontinuität der Kooperation (‚lange Atem‘ nicht gegeben)
- Nachhaltigkeit der Maßnahmen nicht gesichert
- Verstetigung/Verstetigungskonzept greift nicht

Confidential © UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Der Mensch im Schlaatz
Beteiligung

Die vielen im Stadtteil agierenden Beteiligungs-Akteure streiten sich um die wenigen Schlaatzer, die die Angebote zur Beteiligung wahrnehmen. Das mangelnde Interesse der Schlaatzer an Beteiligung führt dazu, dass der Sozialwissenschaftler, der Beteiligungsexperte und der Stadtplaner allenfalls zum Kaffeetrinken im Schlaatz zusammenkommen.

Es gibt kaum aufsuchende Beteiligungsangebote und das vereinzelte Klingeln des Beteiligungsmanagers an der Tür wird mit einem „Geh mir nichts auf den Keks!“ beantwortet.

Die Schlaatzer sind durch die Professionalität der Angebote überfordert, weil die ausgeklügelten Methoden nicht verstanden werden. Die Angebote können daher nicht angenommen werden, auch wenn der Wunsch nach Beteiligung bestehen sollte.

Der Ressourcenaufwand für Beteiligung ist hoch. Die Stadtverordneten erhöhen Jahr für Jahre die Mittel für Beteiligungsprozesse und loben sich dafür.

Die Akteure auf der Angebots-Seite fragen sich, warum sich nichts ändert, obwohl sie doch etwas tun.

Zusammenleben im Schlaatz
Begegnung & Nachbarschaft, Durchmischung & Diversität, Bildungschance/-gerechtigkeit

Das Leben im Schlaatz geht mit einem Minderwertigkeitsgefühl seiner Bewohner einher. Man fühlt sich nicht dem Ort zugehörig.

Die verschiedenen Nationalitäten bilden jeweils Gemeinschaften für sich („eine Stadt in der Stadt“). Man bleibt unter sich und trifft auf die gleichen Menschen. Die parallel existierenden Lebenswelten bleiben ohne Verbindung nach außen.

Die Ordnungsinstanzen haben keinen guten Zugriff auf die Bewohnerschaft.

Die Bedarfe und Probleme der Bewohner werden nur ungenügend erkannt. Viele Schlaatzer stecken in einer Schuldenfalle, gehen aber nicht zur Beratung. Eine tatsächliche Integration und Inklusion findet nicht statt.

Die Wohnsituation im Stadtteil ist auf sichtbare Weise prekär.

Es gibt ein großes Potential im Stadtteil, das aber nicht gehoben wird. Die Jugendlichen entwickeln ihre Kompetenzen jenseits des offiziellen Bildungsmarkts (Stichwort: ‚Ghetto MINT-Bildung‘).

Wohnen im Schlaatz
Boden-/Wohnungspolitik, Wohnungsangebote/-formen

Geförderte Sanierungen und Neubau führen zur Zunahme der Mietpreis- und Belegungsrechte. Dadurch verschärft sich der Grad der Segregation, was zu einer Erhöhung der Anforderungen an die soziale Fürsorge und Infrastruktur führt.

Die ungesteuerte Nachverdichtung führt zu einem Rückgang der Grünflächen bzw. deren Übernutzung, zu einem Zuwachs des Verkehrs, inklusive des ruhenden Verkehrs, zu Nutzungskonflikten und Belastungen der Nachbarschaften.

Die Vergabe- und Förderpolitik der öffentlichen Hand führt zu einer Diversität der Eigentumsverhältnisse. Im Ergebnis der Investitionen in Neubau und Modernisierung entstehen neue Wohnungsangebote. Diese sprechen erfolgreich neue Zielgruppen an, deren Zuzug zu einer Erhöhung der Kaufkraft im Stadtteil führt, was der Stabilität der gewerblichen Angebote zu gute kommt.

Es kommt zu einem Kollaps der sozialen Infrastruktur. Aufgrund hoher Geburtenzahlen ist die Qualität des Angebots nicht haltbar, während in quantitativer Hinsicht die Nachfrage stetig wächst.

Infrastruktur des Schlaatzes
Digitalisierung, Mobilität, Naturräume & Umweltbildung

Es gibt bedarfsgerechtes und rechtssicheres „Grün“, jedoch keine Aufenthaltsqualität: Sperrmüll wird zu Hochbeeten umgewandelt, die zu (fehlenden) Mülleimern umfunktioniert werden („Kreislauf-Schlaatz“).

Aufgrund der Gewerbeansiedlungen gibt es viel (Wirtschafts-)Verkehr. Der Weltgewerbehof wird zu einem Drive-In für Arbeit und als Café vor allem für Nicht-Schlaatzer – anschließend ist man aber schnell wieder weg.

Die digitale Infrastruktur ist vorhanden, wird aber nur wenig genutzt.

Arbeit im Schlaatz
Arbeitswelt, Gastronomie/Unternehmen

Es gibt zahlreiche gewerbliche Angebote im Quartier, vornehmlich Kleingewerbe, Freiberufler und Selbstständige, die in ihren Wohnungen arbeiten. Gastronomie, IT und andere Dienstleistungen dominieren.

Daneben ist ein gewerbliches Angebot entstanden, das über Exklusivität in der Stadt verfügt. Es zieht Kunden aus der ganzen Stadt an. Da die Angebote wahllos über den Stadtteil verteilt sind, ist das Verkehrsaufkommen unangemessen hoch.

Auf den Haushalten lastet ökonomischer Druck. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Wer Arbeit hat, befindet sich in prekären Arbeitsverhältnissen, ist Multijobber oder in Arbeitsförderungsmaßnahmen beschäftigt. Entsprechen hoch sind der alltägliche Stress und Frust.

Der Blick auf den Schlaatz
Funktion & Lage in Potsdam, Stadtteil-Image

Die Gesamtstadt fordert dem Stadtteil zwar die Integration seiner Wohnbevölkerung in die Gesamtgesellschaft ab, die Potsdamer selbst fahren aber lieber am Stadtteil vorbei als in ihn hinein. Die Akteure von außerhalb finden nur schwer Zugang zu den stark nach außen hin abgeschlossen Beziehungsnetzen: Der Oberbürgermeister sucht den Stadtteil max. zwei Mal im Jahr auf – aber nur auf Einladung des Stadtteilpatrons und auch nur, wenn es wirklich brennt.

Die soziale Abgeschlossenheit des Stadtteils führt zu einer Abwehrhaltung gegenüber Angeboten der Außenwelt. Im Inneren befördert sie die Ausbreitung von Gewalt und Kriminalität („Alle gegen Alle“). Die „Willkommenskultur“ des Stadtteils nimmt ohnehin eher die Form von Bandenaufnahmeritualen an. Aus der „Stadt der Kinder“ an der Nuthe wird die Wirkungsstätte für die „Banditos“, die darüber bestimmen, wer wann die Sportanlagen im Stadtteil nutzen darf.

Die Menschen, die von außerhalb in den Stadtteil kommen, sind froh, wenn sie wieder nach Hause können, während die Schlaatzer dort wohnen bleiben müssen. Diejenigen Schlaatzer, denen es gelingt, den Stadtteil zu verlassen, schaffen es nicht, ihre soziale Herkunft abzuschütteln („Du bekommst die Menschen raus aus dem Schlaatz, aber den Schlaatz nicht raus aus den Menschen“).

Confidential © UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Der Mensch im Schlaatz

Die vielen im Stadtteil agierenden Beteiligungs-Akteure streiten sich um die wenigen Schlaatzer, die die Angebote zur Beteiligung wahrnehmen. Das mangelnde Interesse der Schlaatzer an Beteiligung führt dazu, dass der Sozialwissenschaftler, der Beteiligungsexperte und der Stadtplaner allenfalls zum Kaffeetrinken im Schlaatz zusammenkommen.

Es gibt kaum aufsuchende Beteiligungsangebote und das vereinzelte Klingeln des Beteiligungsmanagers an der Tür wird mit einem „Geh mir nichts auf den Keks!“ beantwortet.

Die Schlaatzer sind durch die Professionalität der Angebote überfordert, weil die ausgeklügelten Methoden nicht verstanden werden. Die Angebote können daher nicht angenommen werden, auch wenn der Wunsch nach Beteiligung bestehen sollte.

Der Ressourcenaufwand für Beteiligung ist hoch. Die Stadtverordneten erhöhen Jahr für Jahre die Mittel für Beteiligungsprozesse und loben sich dafür.

Die Akteure auf der Angebots-Seite fragen sich, warum sich nichts ändert, obwohl sie doch etwas tun.

Beteiligung

Beteiligungsbrücke aufgebaut

TOP-Down: Beteiligungsversuch

- Angst vor Teilhabe
- Beteiligungsräume/-orte werden nicht genutzt
- Beteiligungskannibalismus
- Frustration der Fachleute
- Verschwendung von Ressourcen
- Fachpublikum bleibt unter sich, obwohl Einwohner*innen eingeladen wurden

“Wir habens versucht!” – “Netter Versuch!”

Confidential © UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Zusammenleben im Schlaatz

Das Leben im Schlaatz geht mit einem Minderwertigkeitsgefühl seiner Bewohner einher. Man fühlt sich nicht dem Ort zugehörig.

Die verschiedenen Nationalitäten bilden jeweils Gemeinschaften für sich („eine Stadt in der Stadt“). Man bleibt unter sich und trifft auf die gleichen Menschen. Die parallel existierenden Lebenswelten bleiben ohne Verbindung nach außen.

Die Ordnungsinstanzen haben keinen guten Zugriff auf die Bewohnerschaft.

Die Bedarfe und Probleme der Bewohner werden nur ungenügend erkannt. Viele Schlaatzer stecken in einer Schuldenfalle, gehen aber nicht zur Beratung. Eine tatsächliche Integration und Inklusion findet nicht statt.

Die Wohnsituation im Stadtteil ist auf sichtbare Weise prekär. Man wohnt in überwiegend grauen, kinderlosen und lebensfernen Gebäuden.

Es gibt ein großes Potential im Stadtteil, das aber nicht gehoben wird. Die Jugendlichen entwickeln ihre Kompetenzen jenseits des offiziellen Bildungsmarkts (Stichwort: ‚Ghetto MINT-Bildung‘).

Begegnung & Nachbarschaft

Resignierte Schlafstadt

- Verschlossenheit der Bewohner*innen
- einzelne Gruppierungen/Nationalitäten bleiben für sich
- keine soziale Teilhabe und soziale Armut
- Alltagsüberforderung und Einsamkeit
- hohe Anonymität im Stadtteil – jeder bleibt für sich
- fehlende Kreativität
- weder Angebote noch Räume vorhanden

“Eintönigkeit”

Durchmischung &Diversität

Clan

- hier wohnt eine Gruppe, in sich bzw. nach außen abgeschlossen
- Veränderungen müssen innen abgesegnet sein
- man bleibt unter sich
- von außen ist kaum Einfluss möglich
- innere Gemeinschaft
- Gruppe//Schicht/Milieu lebt überwiegend im Schlaatz in einer starken Gemeinschaft (Heterogenität und Interaktion nur innerhalb der Gruppe)

“Du kommst hier nicht rein!”

Bildung & Teilhabe

Knapp daneben ist auch vorbei

- fehlende materielle Möglichkeiten
- keine Zielgruppenorientierung (Sprache, Interesse, Bedarfe)
- Schamgefühl durch Armut
- Möglichkeit an Selbstwirksamkeitserfahrungen
- *Trend: Aufnahmestudio und Hip-Hop Lehrplan*

“Ich würde ja, aber…”

© UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Wohnen im Schlaatz

Geförderte Sanierungen und Neubau führen zur Zunahme der Mietpreis- und Belegungsrechte. Dadurch verschärft sich der Grad der Segregation, was zu einer Erhöhung der Anforderungen an die soziale Fürsorge und Infrastruktur führt.

Die ungesteuerte Nachverdichtung führt zu einem Rückgang der Grünflächen bzw. deren Übernutzung, zu einem Zuwachs des Verkehrs, inklusive des ruhenden Verkehrs, zu Nutzungskonflikten und Belastungen der Nachbarschaften.

Die Vergabe- und Förderpolitik der öffentlichen Hand führt zu einer Diversität der Eigentumsverhältnisse. Im Ergebnis der Investitionen in Neubau und Modernisierung entstehen neue Wohnungsangebote. Diese sprechen erfolgreich neue Zielgruppen an, deren Zuzug zu einer Erhöhung der Kaufkraft im Stadtteil führt, was der Stabilität der gewerblichen Angebote zu gute kommt.

Es kommt zu einem Kollaps der sozialen Infrastruktur. Aufgrund hoher Geburtenzahlen ist die Qualität des Angebots nicht haltbar, während in quantitativer Hinsicht die Nachfrage stetig wächst.

Bodenpolitik

Unkontrollierte Veränderungen

- Zunahme der Mietpreis- und Belegungsrechte vor Ort
- Gentrifizierung und Segregation
- Erhöhte Anforderungen an soziale Infrastruktur
- Rückgang der Grünflächen
- Ungesteuerte Nachverdichtung
- Konfliktträchtige Nutzungsanforderungen
- Zuwachs an Stellplätzen (laut Satzung)
- zerstreute/verteilte Eigentümerstruktur

“Alles neu- und wo bleibe ich?”

Wohnungsangebot

Neue Vielfalt (gefördert)

- ergänzende Wohnungsangebote: mehr, vielfältiger, Preisbegrenzung/-bindung durch Fördermittel (ILB) durch Ergänzungsbauten auf bisherigen Freiflächen
- bessere Wohnungsangebote für Familien (> 4 Raum-Wohnungen)
- Möglichkeiten für altersgerechten und barrierearmen Wohnraum durch Ergänzungsbauten auf bisherigen Freiflächen
- weniger Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf
- Angebot für bspw. kleine WGs, Studenten durch Neubau möglich

“Wer bekommt den Schein vom Amt?”

© UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Infrastruktur des Schlaatzes

Es gibt bedarfsgerechtes und rechtssicheres „Grün“, jedoch keine Aufenthaltsqualität: Sperrmüll wird zu Hochbeeten umgewandelt, die zu (fehlenden) Mülleimern umfunktioniert werden („Kreislauf-Schlaatz“).

Aufgrund der Gewerbeansiedlungen gibt es viel (Wirtschafts-)Verkehr. Der Weltgewerbehof wird zu einem Drive-In für Arbeit und als Café vor allem für Nicht-Schlaatzer – anschließend ist man aber schnell wieder weg.

Die digitale Infrastruktur ist vorhanden, wird aber nur wenig genutzt.

Digitalisierung

Fauler Apfel „Apple“

- Abhängigkeit von den Global Playern
- viele Angebote, nur online, ABER keine Nutzung
- hohe Zugangsbarrieren durch Kosten und Komplexität
- “Googlewelt”
- Digitalisierungsinfrastruktur ist komplett vorhanden
- abgehängt

“Hey Google,… ach vergiss es!”

Naturräume

Die Nutzer

- Praktiker
- Verkehrs- und Wohnraum
- Rollstuhl, Rollator
- Rad, Kinderwagen

“Quadratisch, praktisch, gut.”

Mobilität

Drive In & (find) out

- es gibt: Gewerbe, Shared Office, Arbeit, Weltgewerbehof
- höheres Einkommen der Bewohner
- alle Stellplätze sind mit Elektroladesäulen ausgestattet. Nummerierte Stellplätze
- Kleingärten werden zu Parkplätzen
- Erhöhung des Stellplatzangebotes: Parkhäuser auch für Besucher (Freizeit, Kultur und Sport)
- viel Wirtschaftsverkehr
- Neumieterstellplatz
- Diversifikation der Anwohner durch neue Arbeitsplätze im Schlaatz und im direkten Umfeld
- Café & Genuss
- Wegleitsystem für Autos

“Unser Schlaatz, das Auto & wir.”

Confidential © UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Arbeit im Schlaatz

Es gibt zahlreiche gewerbliche Angebote im Quartier, vornehmlich Kleingewerbe, Freiberufler und Selbstständige, die in ihren Wohnungen arbeiten. Gastronomie, IT und andere Dienstleistungen dominieren.

Daneben ist ein gewerbliches Angebot entstanden, das über Exklusivität in der Stadt verfügt. Es zieht Kunden aus der ganzen Stadt an. Da die Angebote wahllos über den Stadtteil verteilt sind, ist das Verkehrsaufkommen unangemessen hoch.

Auf den Haushalten lastet ökonomischer Druck. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Wer Arbeit hat, befindet sich in prekären Arbeitsverhältnissen, ist Multijobber oder in Arbeitsförderungsmaßnahmen beschäftigt. Entsprechen hoch sind der alltägliche Stress und Frust.

Arbeitswelt
Lost in Schlaatz

- hoher ökonomischer Druck
- abgehängt
- prekäre Arbeitsverhältnisse
- hohe Arbeitslosigkeit
- Maßnahmen zur Förderungen der Arbeit
- Multijobber
- hohes Frust-Level

“Es reicht nicht!”

Gastronomie & Gewerbe
„Primark“ im Schlaatz

- das Angebot ist wahllos im Quartier verteilt
- das Aufkommen an Verkehr ist sehr hoch
- Menschen von außerhalb kommen in den Schlaatz, um zu konsumieren
- Wohnen mit viel Gewerbe

“Masse statt klasse!”

Confidential © UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Der Blick auf den Schlaatz

Die Gesamtstadt fordert dem Stadtteil zwar die Integration seiner Wohnbevölkerung in die Gesamtgesellschaft ab, die Potsdamer selbst fahren aber lieber am Stadtteil vorbei als in ihn hinein. Die Akteure von außerhalb finden nur schwer Zugang zu den stark nach außen hin abgeschlossen Beziehungsnetzen: Der Oberbürgermeister sucht den Stadtteil max. zwei Mal im Jahr auf – aber nur auf Einladung des Stadtteilpatrons und auch nur, wenn es wirklich brennt.

Die soziale Abgeschlossenheit des Stadtteils führt zu einer Abwehrhaltung gegenüber Angeboten der Außenwelt. Im Inneren befördert sie die Ausbreitung von Gewalt und Kriminalität („Alle gegen Alle“). Die „Willkommenskultur“ des Stadtteils nimmt ohnehin eher die Form von Bandenaufnahmeritualen an. Aus der „Stadt der Kinder“ an der Nuthe wird die Wirkungsstätte für die „Banditos“, die darüber bestimmten, wer wann die Sportanlagen im Stadtteil nutzen darf.

Die Menschen, die von außerhalb in den Stadtteil kommen, sind froh, wenn sie wieder nach Hause können, während die Schlaatzer dort wohnen bleiben müssen. Diejenigen Schlaatzer, denen es gelingt, den Stadtteil zu verlassen, schaffen es nicht, ihre soziale Herkunft abzuschütteln („Du bekommst die Menschen raus aus dem Schlaatz, aber den Schlaatz nicht raus aus den Menschen“).

Funktion & Lage

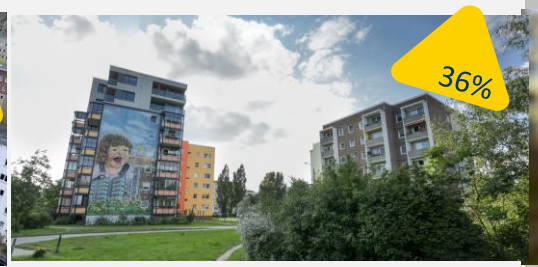
Let Go

- Insellage: Isolation, Segregation, Bewohner*innen fühlen sich abgehängt
- Investitionsrückgang: infrastrukturelle Anbindungen/Ausstattungen verschlechtern sich
- unkontrollierte und ungebremste Entwicklung
- Soziale Sicherungsnetzte abgebaut
- Stadt fühlt sich nicht mehr verantwortlich und hat den Schlaatz aufgegeben

“Keiner will/kennt/interessiert sich für uns.”

“Other side of the tracks – Endstation”

Give



- bezahlbarer Wohnraum: Status – keine Aufgabe
- Anstieg der Individualmobilität aus dem Schlaatz
- Bürgerhaus mit Angeboten für die ganze Stadt
- Erhalt und Ausbau sozialer und Sportinfrastruktur
- Willkommensquartier: Migration
- Stadt der Kinder
- Trend: Spielzeugverleih unterstützt die MINT-Bildung

“Wieder einer mit nem WBS!”
“Abladequartier Schlaatz!”

Stadtteil & Image

Favela/Ghetto – No-Go-Area

- es herrschen Bandenkriege und Konflikte
- Billig
- alle gegen alle
- Angst und Gewalt
- im Schlaatz gefangen
- Kaputte Fenster
- es herrscht Depression und Ausweglosigkeit
- Menschen versuchen zu flüchten
- Banden etablieren sich, Kriminalität und Angst breiten sich aus

“Alle gegen alle!”

© UNITY

Szenario 3 – ‚Nuthe-Stadt, schön, dass es dich gibt!‘ – [leider übersprüht…]

Chancen

- neue Wohnungsangebote führen zu mehr Vielfalt, Durchmischung und Diversität im Quartier
- aktives Engagement der Akteure über „Pflichtaufgaben“ hinaus (z.B. nicht nur Belegungsbindung / Förderung)
- NEUES GLEIS (über Absichtserklärung hinaus: tatsächliche Umsetzung)
- über neues Gleis werden negative Aspekte abgemildert bis hin zur Aufhebung
- hohes unternehmerisches Potential (Ressource Mensch → ethnische Kompetenz)
- Gemeinschaft führt zu Vertrauen → Flexibilität
- Ethnisch-lokale Ökonomie → Flexibilität, Einfluss, Sicherheit
- Struktur für Gemeinschaften (Unterstützung des Engagements + Empowerment und Transfer von zivilgesellschaftlichen und fachlichen Kompetenzen
- Diversität öffentlich und produktiv machen → Lebendigkeit

Risiken

- Engagement wird nicht kooperativ gestaltet; das führt dazu, dass eine Parallelität der Aktivitäten die Ziele nicht erreichen lässt
- → Grund: Es werden keine neuen Wege gegangen; Ressourcen werden für Gesamtstadt verallgemeinschaftet und Stadtteil profitiert nicht (Vertrauensverlust → Aufgeben)
- → gesamtstädtische Probleme können nicht im Schlaatz gelöst werden, sondern müssen gesteuert werden
- ethnisch-lokale Ökonomie führt zu Parallelwelten (→ Community), → Segmente statt Durchmischung
- → sozialkulturelle Angebote müssen Vernetzung schaffen (Was haben Communities gemeinsam? Wie kommen sie zusammen?)
- nicht „hinter die Wohnungstür“ kommen → keine Orientierung
- Zwang zu Gemeinschaft geht nicht in positive (gesellschaftliche) Strukturen/Ziele über, sondern in Selbsterhalt und Abhängigkeit (→ negativ, da Ausgrenzung und fehlende Sicherheit)

Confidential © UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Der Mensch im Schlaatz
Beteiligung

Die Vorhabenträger*innen haben einen Top-Down Beteiligungsprozess aufgebaut. Die von den Akteuren erbrachten Angebote werden von den Anwohner*innen jedoch nicht genutzt.

Es besteht ein Überangebot und es ist nicht zielgruppenorientiert.

Die Beteiligung ist gescheitert und über einen Versuch nicht hinausgegangen.

Geschichtlich oder auch kulturell geprägte Ängste der Anwohner*innen sind nicht überwunden.

Die Bedürfnisse wurden nicht erkannt.

Die Anwohner*innen sind frustriert und fühlen sich nicht gehört. Die Akteure sind frustriert, weil es nicht funktioniert hat.

Angebot und Nachfrage sind vollkommen entkoppelt.

Zusammenleben im Schlaatz
Begegnung & Nachbarschaft, Durchmischung & Diversität, Bildungschance/-gerechtigkeit

Die Anwohner*innen leben mit viel Scham- und wenig Gemeinschaftsgefühl. Jeder lebt für sich. Alle wollen weg, kommen aber nicht raus. Der Schlaatz ist für viele nichts mehr als ein Durchgangsviertel. Wenn sie es denn schaffen, wieder wegzukommen.

Die Akteure versuchen Begegnungsorte zu schaffen, es deckt jedoch nicht die Bedarfe/Nachfragen. Es gibt viele Orte und Plätze, die ungenutzt bleiben, weil die Anwohner*innen damit nichts anfangen können.

Kleinteiliges Gewerbe kann sich nicht lange halten und es gibt Leerstand und Neueröffnungen im Wechsel.

Student*innen und andere Gruppen, die die soziale Isolation und Vielfalt mitbringen, verweilen nicht lange im Wohngebiet.

Auch die Jüngsten sind der sozialen Isolation ausgesetzt. Sie werden geboren, wachsen auf und sterben in dem sozialen Milieu wie eh und je. Sie erfahren wenig Fürsorge und verbringen einen großen Teil ihres Lebens vor dem Fernseher bzw. social media.

Wohnen im Schlaatz
Boden-/Wohnungspolitik, Wohnungsangebote/-formen

In den Gebäudebestand im Schlaatz wurde nicht nachhaltig investiert. Das Wohnungsangebot entspricht im Wesentlichen dem von 2020.

Die billigsten und zugleich einfachsten Wohnungen der Stadt sind zwar am Schlaatz, sie entsprechen aber überhaupt nicht den aktuellen Bedürfnissen. Gerade an altersgerechtem Wohnraum mangelt es.

Es gibt eine hohe Fluktuation. In freie Wohnungen ziehen bevorzugt WGs von Studenten und Flüchtlingen.

Die Anzahl an belegungsgebundenen Wohnungen verringert sich, was zwar die Bewohnerzusammensetzung neu durchmischt hat, nur nicht auf sozial stabile Weise.

Die Stadt führt den Schlaatz nach Maßgabe einer Erhaltungssatzung, behindert/verhindert Veränderungen, „schützt“ den Schlaatz als Schlafstadt.

Der B-Plan betoniert alles – der Schlaatz steht still!

Infrastruktur des Schlaatzes
Digitalisierung, Mobilität, Naturräume & Umweltbildung

Der Schlaatz ist nach wie vor das Betonufer an der Nuthe. Das Grün im Gebiet hat sich weiter verringert, Hitze und Trockenheit fordern ihren Tribut.

Niemand interessiert sich für die Lebensbedingungen von Menschen und Tieren außerhalb der Häuser, dafür aber für die Autos. Parkplätze und Parkhäuser dominieren frühere Freiflächen, das Auto als Statussymbol ist allgegenwärtig. Das Verkehrsaufkommen ist hoch. Die Anwohner*innen bekommen keine Parkplätze.

Die Schlaatz-Insel ist eine Schlafstadt. Wenn man drin ist, versorgen sich die Anwohner über Amazon und andere Online-Lieferanten.

Apropos online: Schlaatz 1.0 ist nicht in die Version 2.0 übergegangen und auch deshalb sind die Anwohner*innen weniger gut informiert als in anderen Stadtteilen.

Teilhabe und Interaktion mit anderen Angeboten der Stadt findet nicht statt.

Arbeit im Schlaatz
Arbeitswelt, Gastronomie/Unternehmen

Es besteht ein Überangebot an Waren, es ist nicht bedarfsorientiert.

Menschen kommen von außerhalb in den Schlaatz, um zu konsumieren. Es gibt weniger Wohnraum durch Umbau in Gewerbeflächen. . Die Mieten sind gestiegen

Teilflächen sind in Parkplätze umgewandelt worden. Diese werden in Parkraumbewirtschaftung nur noch von Menschen die von außerhalb kommen genutzt.

Viele Anwohner*innen sind arbeitslos oder Minijobber und sind auf Förderung und Leistungen angewiesen oder müssen mehrere Jobs haben. Die Frustration ist hoch.

Der Blick auf den Schlaatz
Funktion & Lage in Potsdam, Stadtteil-Image

Der Blick auf den Schlaatz ist ein düsterer. Durch fehlende Investitionen und den Abbau sozialer Sicherungsnetze hat sich die Insellage manifestiert und die BewohnerInnen fühlen sich abgehängter als je zuvor.

Die Auswirkungen dokumentieren sich in einer gestiegenen Kriminalitätsrate. Angst und Gewalt beherrschen das Klima.

Die, die da sind, wollen möglichst schnell wieder weg.

Confidential © UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Der Mensch im Schlaatz

Die Vorhabenträger*innen haben einen Top-Down Beteiligungsprozess aufgebaut. Die von den Akteuren erbrachten Angebote werden von den Anwohner*innen jedoch nicht genutzt.

Es besteht ein Überangebot und es ist nicht zielgruppenorientiert.

Die Beteiligung ist gescheitert und über einen Versuch nicht hinausgegangen.

Geschichtlich oder auch kulturell geprägte Ängste der Anwohner*innen sind nicht überwunden.

Die Bedürfnisse wurden nicht erkannt.

Die Anwohner*innen sind frustriert und fühlen sich nicht gehört. Die Akteure sind frustriert, weil es nicht funktioniert hat.

Angebot und Nachfrage sind vollkommen entkoppelt.

Beteiligung

Beteiligungsbrücke aufgebaut

TOP-Down: Beteiligungsversuch

- Angst vor Teilhabe
- Beteiligungsräume/-orte werden nicht genutzt
- Beteiligungskannibalismus
- Frustration der Fachleute
- Verschwendung von Ressourcen
- Fachpublikum bleibt unter sich, obwohl Einwohner*innen eingeladen wurden

“Wir habens versucht!” – “Netter Versuch!”

Confidential © UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Zusammenleben im Schlaatz

Die Anwohner*innen leben mit viel Scham- und wenig Gemeinschaftsgefühl. Jeder lebt für sich. Alle wollen weg, kommen aber nicht raus. Der Schlaatz ist für viele nichts mehr als ein Durchgangsviertel. Wenn sie es denn schaffen, wieder wegzukommen.

Die Akteure versuchen Begegnungsorte zu schaffen, es deckt jedoch nicht die Bedarfe/Nachfragen. Es gibt viele Orte und Plätze, die ungenutzt bleiben, weil die Anwohner*innen damit nichts anfangen können.

Kleinteiliges Gewerbe kann sich nicht lange halten und es gibt Leerstand und Neueröffnungen im Wechsel.

Student*innen und andere Gruppen, die die soziale Isolation und Vielfalt mitbringen, verweilen nicht lange im Wohngebiet.

Auch die Jüngsten sind der sozialen Isolation ausgesetzt. Sie werden geboren, wachsen auf und sterben in dem sozialen Milieu wie eh und je. Sie erfahren wenig Fürsorge und verbringen einen großen Teil ihres Lebens vor dem Fernseher bzw. social media.

Bildung & Teilhabe

Perspektivlos

- nicht gedeckte Grundbedürfnisse: gesunde Ernährung, Gesundheit, Kleidung, Tagesstruktur, Mobilität
- Bildungsbiografie: Bildungsarmut, -unwillen, -unfähigkeit
- Sozialkompetenz: Liebe, Fürsorge, Motivation, Erfahrung
- Familie und Alleinerziehende: keine Berufstätigkeit, Kinder nicht in der Kita/Schule, immer zu Hause und den Medien ausgesetzt
- Qualität der Angebote fehlen: keine Zielgruppenspezifizierung, keine Wohnortnähe
- fehlende Dialoge und keine Qualität in den Dialogen

“Mir doch egal!”

Begegnung & Nachbarschaft

Am Bedarf vorbei

- leere Plätze: viele Orte aber wenig Nutzer*innen
- hohe Leerstandsquote, graue Hochhäuser
- Desinteresse
- wenig besuchte Gastronomieeinrichtungen
- Vieles fremdorganisiert
- *Trend: Google konzipiert Nachbarschaftsnetzwerk*

“Desinteresse”

Durchmischung & Vielfalt

Isolierstaion

- kein Wir-Gefühl vorhanden, keine Gemeinschaft, Solidarität innerhalb der Gruppe
- „Ich will so nicht gesehen werden! Es ist egal was ich mache!“
- Minderwertigkeitsgefühl aufgrund mangelnde Wertschätzung und Akzeptanz
- keine Verbindung nach Außen oder zu anderen
- keiner will im Schlaatz Leben oder Wohnen
- homogene Bevölkerung und soziale Isolation

“Ich schaffe es hier nicht raus!”

© UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Wohnen im Schlaatz

In den Gebäudebestand im Schlaatz wurde nicht nachhaltig investiert. Das Wohnungsangebot entspricht im Wesentlichen dem von 2020.

Die billigsten und zugleich einfachsten Wohnungen der Stadt sind zwar am Schlaatz, sie entsprechen aber überhaupt nicht den aktuellen Bedürfnissen. Gerade an altersgerechtem Wohnraum mangelt es.

Es gibt eine hohe Fluktuation. In freie Wohnungen ziehen bevorzugt WGs von Studenten und Flüchtlingen.

Die Anzahl an belegungsgebundenen Wohnungen verringert sich, was zwar die Bewohnerzusammensetzung neu durchmischt hat, nur nicht auf sozial stabile Weise.

Die Stadt führt den Schlaatz nach Maßgabe einer Erhaltungssatzung, behindert/verhindert Veränderungen, „schützt“ den Schlaatz als Schlafstadt.

Der B-Plan betoniert alles – der Schlaatz steht still!

Bodenpolitik

Stillgestanden!

- Verringerung der Mietpreis- und Belegungsgebundenen Wohneinheiten Am Schlaatz (durch Verlagerung auf andere Wohngebiete)
- Veränderung durch freie Fluktuation
- soziale Erhaltungssatzung, Milieuschutzsatzung
- Soziale Durchmischung
- Verhinderung von Veränderung (Sicherung über B-Plan)
- Schutz der Schlafstadt
- Nutzungstrennung
- Qualitätsverlust der Freiflächen (Klimawandel)

“Muss das alles sein?”

Wohnungsangebote

Stillstand (preiswert)

- Wohnangebot 2020 auch noch in 2030 bei niedrigem Preis
- keine neuen Wohnformen möglich (Größe, Form, WGs)
- Bezahlbarkeit der Wohnungen gut möglich
- Angebot für kleine WGs geeignet (Studenten, Flüchtlinge)
- Wohnungszusammenlegung möglich
- Kein ausreichendes Angebot an altersgerechtem Wohnraum (nicht barrierearm bzw. –frei)
- einfacher Wohnstandart

“Immer noch abgehängt!”

© UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Infrastruktur des Schlaatzes

Der Schlaatz ist nach wie vor das Betonufer an der Nuthe. Das Grün im Gebiet hat sich weiter verringert, Hitze und Trockenheit fordern ihren Tribut.

Niemand interessiert sich für die Lebensbedingungen von Menschen und Tieren außerhalb der Häuser, dafür aber für die Autos. Parkplätze und Parkhäuser dominieren frühere Freiflächen, das Auto als Statussymbol ist allgegenwärtig. Das Verkehrsaufkommen ist hoch. Die Anwohner*innen bekommen keine Parkplätze.

Die Schlaatz-Insel ist eine Schlafstadt. Wenn man drin ist, versorgen sich die Anwohner über Amazon und andere Online-Lieferanten.

Apropos online: Schlaatz 1.0 ist nicht in die Version 2.0 übergegangen und auch deshalb sind die Anwohner*innen weniger gut informiert als in anderen Stadtteilen.

Teilhabe und Interaktion mit anderen Angeboten der Stadt findet nicht statt.

Digitalisierung

Schlaatz 0.1

- Zwischenmenschliche, analoge Kommunikation
- kein Wifi
- weniger informiert
- Teilhabe schwer möglich
- mehr Aufwand und längere Wege
- Interaktion eingeschränkt
- geringe Kosten
- nur Basisausstattung

“Gerda, wir müssen nochmal los.”

Naturräume

Das Grauen

- Betonufer
- natürliche Lebensrohstoffe wie Luft und Wasser gehen im Grau verloren
- Unwissenheit über die Naturkreisläufe
- Wassermangel
- Hitze und Trockenheit
- Parkplätze und Parkhäuser sind grau
- kein Grün, viel Ödnis
- Rollback

“Aber nicht vor meiner Haustür!”

Mobilität

Lieferandoo

- es gibt: Carloft, kostenlose Parkplätze überall, wenig Fußwege, viele Barrieren für Fußgänger
- homogene Anwohnerschaft mit geringem Einkommen
- Schlafstadt, Fernsehwohnung, mobilitätseingeschränkte Bewohner
- Mehr Entsorgungs- und Lieferverkehr
- Rewe oder Bürgerhaus werden Sub-Distributionszentrum (Amazon to go)
- Verbindung der Stichstraßen (Lange Linie wird für Autos geöffnet)
- Auto als Statussymbol
- autogerechte Stadt

“Meine Wohnung, mein Parkplatz und ich.”

Confidential © UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Arbeit im Schlaatz

Es besteht ein Überangebot an Waren, es ist nicht bedarfsorientiert.

Menschen kommen von außerhalb in den Schlaatz, um zu konsumieren. Es gibt weniger Wohnraum durch Umbau in Gewerbeflächen. . Die Mieten sind gestiegen

Teilflächen sind in Parkplätze umgewandelt worden. Diese werden in Parkraumbewirtschaftung nur noch von Menschen die von außerhalb kommen genutzt.

Viele Anwohner*innen sind arbeitslos oder Minijobber und sind auf Förderung und Leistungen angewiesen oder müssen mehrere Jobs haben. Die Frustration ist hoch.

Arbeitswelt
Lost in Schlaatz

- hoher ökonomischer Druck
- abgehängt
- prekäre Arbeitsverhältnisse
- hohe Arbeitslosigkeit
- Maßnahmen zur Förderungen der Arbeit
- Multijobber
- hohes Frust-Level

“Es reicht nicht!”

Gastronomie & Gewerbe
„Primark“ im Schlaatz

- das Angebot ist wahllos im Quartier verteilt
- das Aufkommen an Verkehr ist sehr hoch
- Menschen von außerhalb kommen in den Schlaatz, um zu konsumieren
- Wohnen mit viel Gewerbe

“Masse statt klasse!”

Confidential © UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Der Blick auf den Schlaatz

Der Blick auf den Schlaatz ist ein düsterer. Durch fehlende Investitionen und den Abbau sozialer Sicherungsnetze hat sich die Insellage manifestiert und die BewohnerInnen fühlen sich abgehängter als je zuvor.

Die Auswirkungen dokumentieren sich in einer gestiegenen Kriminalitätsrate. Angst und Gewalt beherrschen das Klima.

Die, die da sind, wollen möglichst schnell wieder weg.

Funktion & Lage

Let Go

- Insellage: Isolation, Segregation, Bewohner*innen fühlen sich abgehängt
- Investitionsrückgang: infrastrukturelle Anbindungen/Ausstattungen verschlechtern sich
- unkontrollierte und ungebremste Entwicklung
- Soziale Sicherungsnetzte abgebaut
- Stadt fühlt sich nicht mehr verantwortlich und hat den Schlaatz aufgegeben

“Keiner will/kennt/interessiert sich für uns.”

“Other side of the tracks – Endstation”

Take

- Schlaatz als Leistungsempfänger
- Schlaftstadt: Leistungen wird in anderen Stadtteilen erbracht
- Städtebauförderung und Wohnumfeldverbesserungen finden statt
- Wege über Tramtrasse und Durchlässe durch Kleingärten
- Erhalt der Infrastruktur
- viele Hilfsangebote vor Ort wie Quartiersmanagement

“Bitte helft uns.”

“Schlaatz, unser Sorgenkind”

Stadtteil & Image

Favela/Ghetto – No-Go-Area

- es herrschen Bandenkriege und Konflikte
- Billig
- alle gegen alle
- Angst und Gewalt
- im Schlaatz gefangen
- Kaputte Fenster
- es herrscht Depression und Ausweglosigkeit
- Menschen versuchen zu flüchten
- Banden etablieren sich, Kriminalität und Angst breiten sich aus

“Alle gegen alle!”

© UNITY

Szenario 4 – Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Chancen

- bedarfsgerechte Beteiligung als Methode der Integration
- Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
- weniger digitale Kommunikation entspricht mehr analoger Kommunikation (die Menschen reden miteinander)
- ungenutzte Flächen als Chance zur Aneignung durch Anwohner*innen
- Arbeitsplätze im Gebiet sichern soziale Stabilität
- Potenzial an Arbeitskraft
- Durchmischung der Milieus = Segregation aufgehoben
- multikultureller Stadtteil – interessanter, lebendiger, vielseitiger Stadtteil

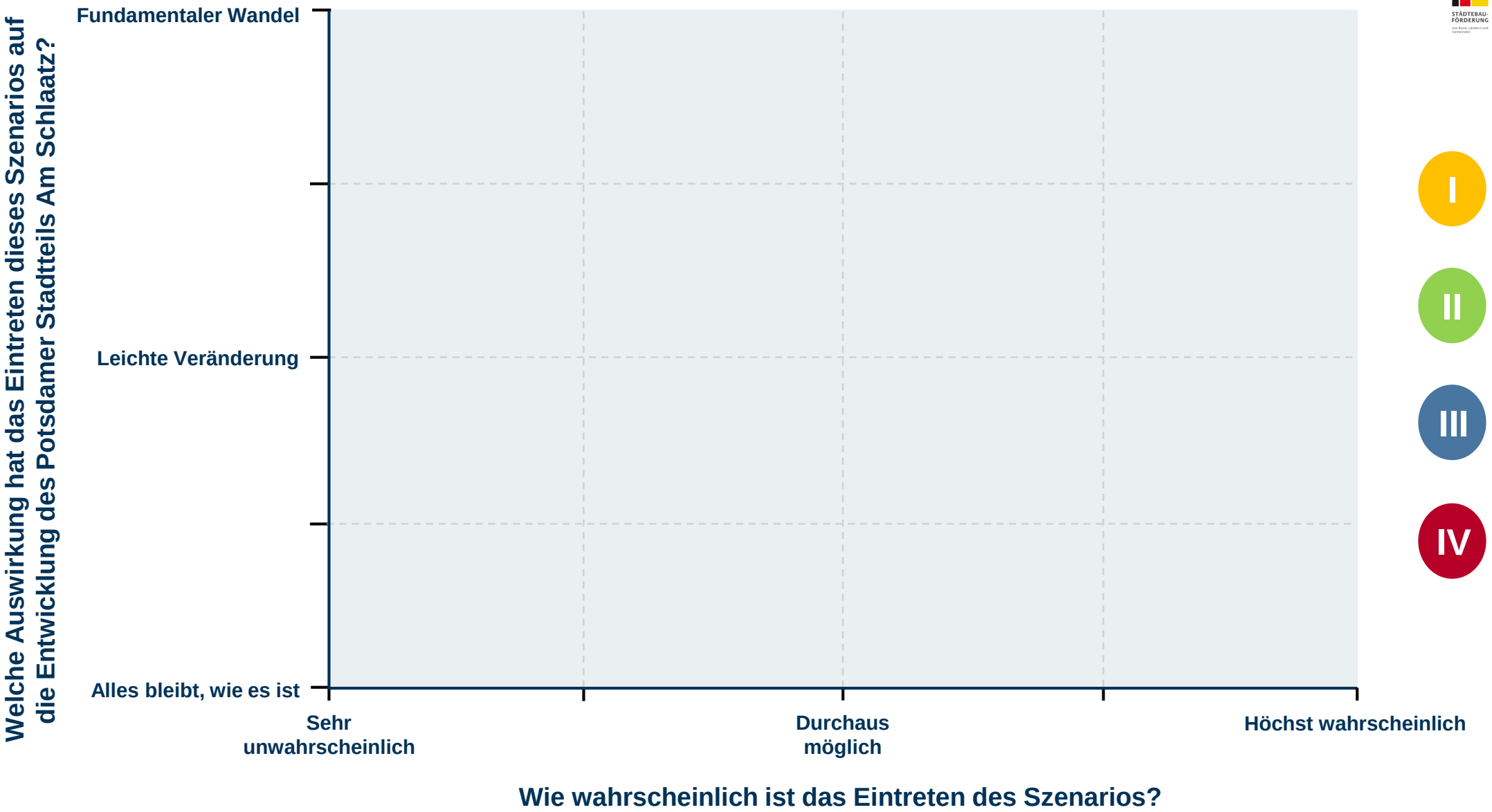
Risiken

- Verschwendung von Ressourcen für Beteiligung
- digital abgehängt – kein Homeoffice möglich
- zu viel Gewerbe im Stadtteil
- Verlust von Wohnraum zugunsten Gewerbeflächen
- wachsendes Verkehrsaufkommen
- Investitionsstopp befördert sozialen Abstieg (hohe Fluktuation, nicht bedarfsgerechtes Wohnen)
- Kinder hängen im Gebiet fest (keine soziale Entwicklungsperspektive)

Confidential © UNITY

REFERENZSZENARIO

Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit je Szenario



I Szenario 1: Schlaatz egal

II Szenario 2: Moderne Heimat Schlaatz

III Szenario 3: Nuthe-Stadt

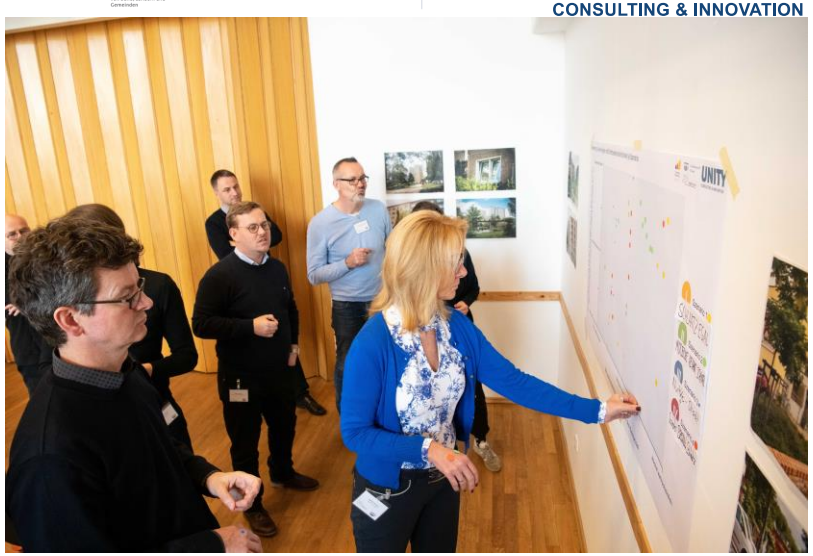
IV Szenario 4: Sozialer Brennpunkt Schlaatz

Confidential © UNITY

Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit je Szenario

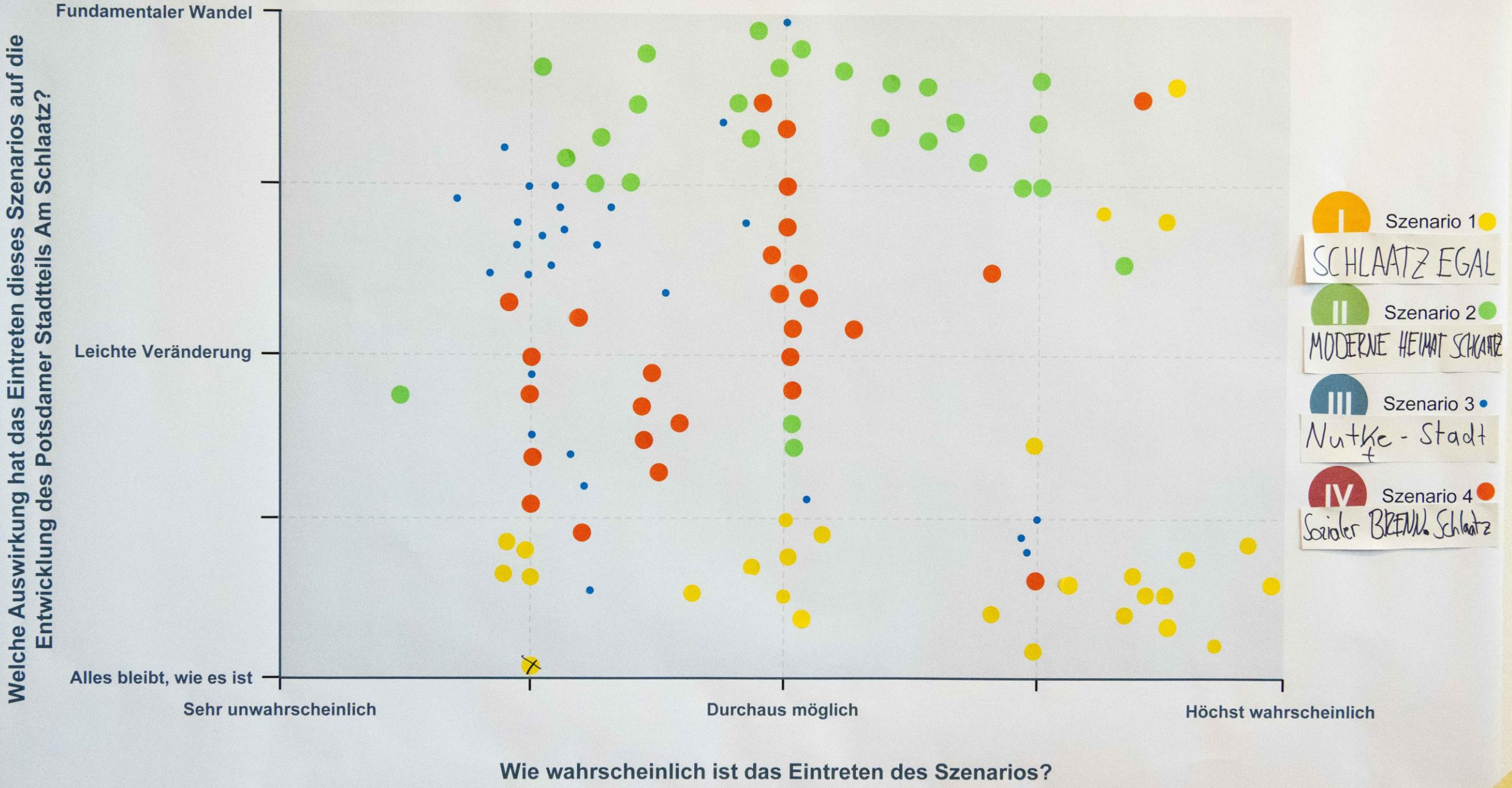
Confidential © UNITY

Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit je Szenario

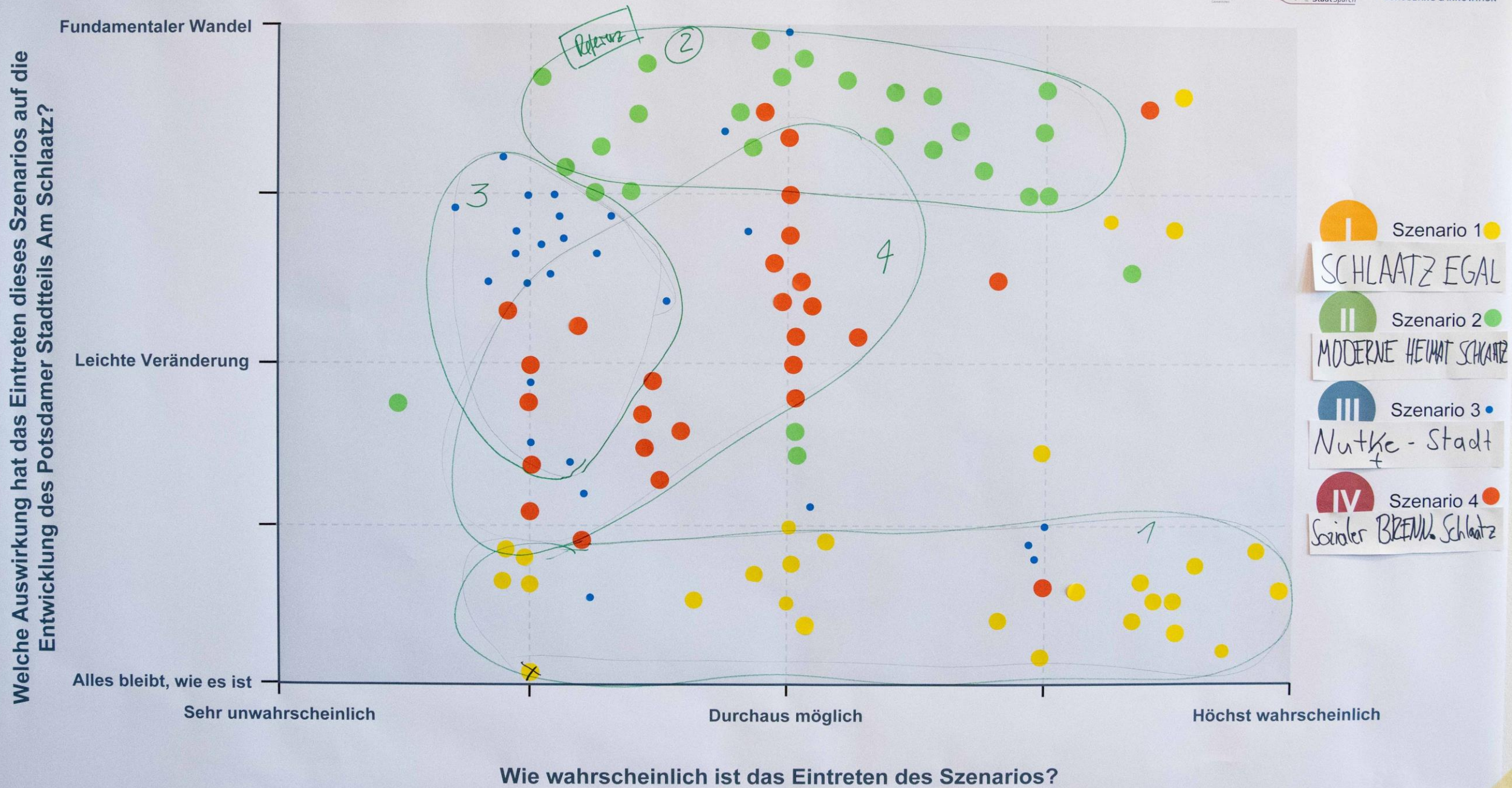


Confidential © UNITY

Bewertung | Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit je Szenario



Bewertung | Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit je Szenario



STRATEGISCHE ZIELRICHTUNG

Umsetzung des Zielbildes

Strategische Zielrichtung	Zielbild-Aspekt
• Struktur & Gemeinschaft für Veränderungsprozess schaffen (Projektorganisation – agiles Vorgehen für Maßnahmenumsetzung) • Gruppe des Szenarios Projekt als „Vorreiter Schlaatz_2030“ etablieren • Klare Verantwortlichkeiten definieren (Aufgaben verteilen) • Gemeinsames Ziel erarbeiten, formulieren & verabschieden → politischer Beschluss (SVV): Bekennung zum Projekt „Schlaatz_2030“ | Prozessbeschluss (Integration in Partizipationskonzept) – Gewerbeförderung (INSEK) – Arbeit & kreative Nutzung unterstützen • Entkopplung von Inhalt und Prozess • Integration der Stadt in das Projekt → einheitliches Projektverständnis • Kommunikationsarbeit im Schlaatz (Info an Bürger) • Durchhaltevermögen zeigen (Erfolge/Meilensteine definieren & in regelmäßigen Abständen feiern, Gemeinschaft etablieren) • Zentrale Kommunikationsplattform zu „Schlaatz 2030“ schaffen (z.B. Homepage, etc.)	Organisation zur Umsetzung des Zielbildes
• Bürger in Entwicklungsprozess einbinden (Bürgergemeinschaften & -vereine/vorhandene Instrumente nutzen) • Beteiligung von Anfang an einführen • Öffentlichkeitsverzahnung herstellen (Menschen informieren), Ergebnisse/Vision sichtbar, greifbar & erlebbar machen, Transparenz schaffen (Nachvollziehbarkeit der Maßnahmen gewährleisten) → Change Kommunikation in Projektorganisation integrieren • Basis für Beteiligung schaffen (Grundbedürfnisse befriedigen) • Wünsche der Menschen und Rahmenbedingungen identifizieren • Gemischtes Gremium (Ressourcenausgleich & Wertschätzung als Basis) • Beteiligung in konkreten Projekten gewährleisten • Sensibilisierung der Entscheidungsträger für Beteiligung (Beteiligungsspielräume schaffen & definieren)	Beteiligung

Umsetzung des Zielbildes

Strategische Zielrichtung	Zielbild-Aspekt
• Bedarfe identifizieren (Flächen- & Raumbedarfskonzept) für Wohnraum, Gewerbe, soziale Infrastruktur – Zuständigkeit: Arbeitsgruppen in Projektorganisation • Bedarfsgerechtes, gemeinsames, städtebauliches Konzept für den Schlaatz erstellen (Wohnungspolitische Strategie/gesamtheitliches Flächenkonzept/Wohnraumkonzept mit Fokus auf den Schlaatz), Klärung der Belegungsbindung – Zuständigkeit: Wohnungswirtschaft • Unterstützung von Politik & Verwaltung sicherstellen	Wohnungsangebot
• Dimensionen für den Masterplan betrachten: Ver- und Entsorgungs-, Energie-, Mobilitäts-, Digitalisierungs- & Infrastrukturkonzept erstellen • Natur- & Freiflächenkonzept (Aufenthaltsqualität, Erholungs-/Verweilorte) ergänzen	Infrastruktur
• Schlaatz als Ort des Ausprobierens / für neue Möglichkeiten nutzen (Freiräume für Projekte schaffen) • Die Marke „Schlaatz“ etablieren – nachhaltige Entwicklung ermöglichen • Kunst- und Kultur ermöglichen (Aufmerksamkeit erregen) – bezahlbare Standorte für Kreative finden • Städtische Events in den Schlaatz bringen, neue Events entwickeln & mit der Umgebung vernetzen	Image/Lage
• Der Schlaatz produziert Güter (Bienen, etc.) – Machbarkeitsstudien durchführen, Raumbedarfe identifizieren und Möglichkeiten ableiten • Gewerbeentwicklung und -förderung betrachten	Wirtschaft
• Unterstützung bei Selbstorganisationsprozessen der Schlaatzer (Beratung) • Erweitertes, bedarfsgerechtes Betreuungs- und Bildungsangebot etablieren, adäquate finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellen, Förderbedarfe für den Schlaatz separat betrachten → Sensibilisierung für besondere Bedarfe des Schlaatzes schaffen (Kinder, Jugendliche, Bildungschancen) • Bekenntnis zu Kinder- und Jugendförderung schaffen (kurz- und mittelfristige Maßnahmen definieren) • Kinder und Jugendliche für Beteiligung befähigen	Zusammenleben im Schlaatz

Vielen Dank für die spannenden Workshops mit Ihnen!

Zukunftslabor Schlaatz_2030

Josephine Braun
Arbeitskreis **Stadt***Spuren*

+49 331 20 196 16
Josephine.Braun@projektkommunikation.com

Laura Stempfle
UNITY AG

+49 174 9925544
laura.stempfle@unity.de

Markus Goerke
UNITY AG

+49 160 882 55 62
marcus@next-data-service.com

Bild: Falcon Crest